



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 4 (1934)

329 (21.7.1934) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-263662](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-263662)

Bergament, Sam...
... im 14. und 15...
... der Bücherpr...
... bände auf. Die...
... nächst aus dem...
... Jahrhundert aus...
... Papiermühlen...
... Vereinfachung der...
... Verbilligung der...
... Abhängigkeit im...
... für Mehrbüch...
... Gründe gegeben...
... man acht Tage...
... oder zehn Tage...
... Buch kaufen zu...
... des Buches ist be...
... klatter und umlo...
... verfährt, daß ein...
... te. Bücher wo...
... Verbilligung kam...
... unfähigkeit des

beim Hin...
... Herrn

mitt
... ank. Beson...
... die tröst...
... erheben...
... Käse Bach...
... ranspenden...
... der NSBO...
... und allen

20. Juli 1934
23903K

Leiner

Vereine
... m, K 1,16

zbaner

ntmachungen
... rfeigerung

... verfertigt des...
... dem 4. Gesun...
... 10 Uhr, in 10...
... in Windem...
... Franz Scherz und...
... Ringe in...
... mation Weineis...
... gesehndung wurde...
... 1934 im Grandb...
... selben Zeit noch...
... einseitigen wo...
... in der Weltsp...
... forderung zum...
... nd bei Eiderbrun...
... andball in mach...
... gerinhalten We...
... Erklärungsverle...
... um des Gläubig...
... ren Medien beid...
... Recht gegen die...
... das Verbot...
... annehmen aber ein...
... fassen; sonst tritt...
... fernerungsbüro an...
... ertheilungen. Was...
... über die Grundst...
... und jedermann ein...

... inheim, Band 71,
... 33 Nr 20 am Post...
... schiedband, Geb...
... Wortheimer-Zeit...

... schiedlichen Wer...
... durch folgende Be...
... mit Stadlunger...
... büratrum, einb...
... immer u. Weber...
... enfelder, 1016 Wei...
... mit Kriehof...
... u. Richard Oden...
... 11, immer u. Oden...
... reichlich...
... dir, einbüd...
... rationsgebäude mit...
... er, dreißig...
... Odenheimstraße...
... rorum mit Oden...
... städt...
... zühörer auf 42 000...
... eine Substanz 40 000

... 192 Nr 20 am P...
... Schöpfung 1250...
... den 11. Juli 1934...
... schiedungsgericht.

Gerümpel
... durch eine kleine

... -Anzeige-

Sozial-Freie Arbeiter-Zeitung

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLAATT NORDWESTBADENS



Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15. Fernruf: 234 86, 314 71, 333 61/62. Das „Sozial-Freie Arbeiter-Zeitung“ erscheint 12mal wöchentlich und kostet monatlich 2,20 RM. bei Zahrgeldzahlung zusätzlich 0,50 RM. bei Buchrechnung zusätzlich 0,75 RM. Einzelpreis 10 Pf. Bezahlungen nehmen die Erheber sowie die Postämter entgegen. In die Zeitung am Erscheinungsort (auch durch Adressenwechsel) beibringt, behält sein Recht auf Entschädigung. Regelmäßig erscheinende Beilagen aus allen Reichsteilen. — Für unentgeltlich eingesandte Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen.

Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 10 Wfg. Die 4spaltige Millimeterzeile im Verteilungsteil 45 Wfg. Für kleine Anzeigen: Die 12spaltige Millimeterzeile 7 Wfg. Bei Wiederholung Rabatt nach anstehendem Tarif. — Schluss der Anzeigenannahme: für Frühauflage 18 Uhr, für Abendauflage 12 Uhr. Anzeigenannahme: Mannheim, R. 3, 14/15 und P. 4, 12 am Eisebahnmarkt. Fernruf 234 86, 314 71, 333 61/62. Abtunungs- und Anzeigensort: Wiesbaden. Geschäftslicher Geschäftsstand: Mannheim. Reichsdruckerei: Das Sozial-Freie Arbeiter-Zeitung, Ludwigstraße 40/60. Verlagssort: Mannheim

Jahrgang 4 — Nr. 329

Früh-Ausgabe

Samstag, 21. Juli 1934

Unerhörter Regierungsterror im Saargebiet / 20 Saarzeitungen auf die Dauer von drei Tagen verboten / Haus-suchungen am laufenden Band / Auch der Emigrant Lehnert betätigt sich als Einbrecher

Saarbrücken, 20. Juli. Die Verfügung der Regierungskommission über das Verbot einer Anzahl von saarländischen Tageszeitungen ist in den Nachmittagsstunden zugestellt worden. Es handelt sich nicht nur um die drei Saarbrücker Blätter, sondern das Verbot umfaßt insgesamt 20 Tageszeitungen. Es erstreckt sich auf die Dauer von drei Tagen.

In der Verfügung wird auf Artikel 12 in Verbindung mit Artikel 1 Ziffer 4 der Verordnung zur Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe und Sicherheit vom 20. Mai 1933 hingewiesen. In den Zeitungen sei ein Artikel enthalten, der diesen Tatbestand dadurch erfülle, daß die Durchführung von Maßnahmen der Regierungskommission durch solche Polizeibeamte, die von einem Teil der Presse lediglich aus politischen Gründen aus schärfste bekämpft wurden, als eine Herausforderung der Bevölkerung hingestellt werde. Derartige Ausführungen, die an und für sich nur zu geeignet seien, die Staatsautorität zu untergraben, könnten als eine versteckte Aufforderung oder Anreizung zum Ungehorsam gegen die Bestimmungen der Regierungskommission oder der ihr unterstellten Behörden angesehen werden. Sie stellen eine ernste Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung dar.

Es genügt nicht, 20 Zeitungen zu verbieten, es wurden darüber hinaus auch Haus-suchungen bei den Zeitungen veranlaßt. Mehrere Kriminalbeamte hatten Auftrag, der Schriftleitung der Tageszeitung „Deutsche Front“ einen Besuch abzustatten. Da sie dort niemanden antrafen, mußten sie unverrichteter Dinge wieder abziehen. Dagegen ging man in Brebach forscher vor. Wie üblich waren auch dort die

wurden. Der Geschäftsführer des „Deutschen Kumpel“ wird

Strafanzeige wegen Einbruchs erstatten.

Eindeutiger kann man sich nicht hinter das Gefindel vom Schlege der Emigranten Nacht, Gereke und Lehnert stellen, deren gemeinsames und provokatorisches Auftreten in den nunmehr verbotenen Blättern ins rechte Licht gerückt wurde. Nun hat die Regierungskommission, an ihrer Spitze Herr Knox, die verwerflichste Methode unliebsame Kritik zu vermeiden, angewandt und fast sämtliche deutschbewußten Blätter des Saargebietes verboten, während die gegen alles Deutsche geifernde und offen zu Gewalttaten behende marxistische Presse ungekraft ihr Gift verspritzen kann. Abgesehen von der Tatsache, daß die Demonstrationen der Bevölkerung Saarbrückens gegen das provokierende Verhalten der schuftigen Kreatur Nacht und der Bevölkerung von Brebach gegen seine Genossen Lehnert und Gereke spontane waren, wirkt es doch ein eigenartiges Licht auf die Methoden des seinem Amt absetzt nicht getraut werdenden Herrn Knox, wenn die „Arbeiterzeitung“ ihren bolschewistischen Anhang unter Hinweis auf die Adresse des Chefredakteurs des „Saarbrücker Abendblatt“ ungestraft zu Gewalttaten gehen konnte. Wohl

hatte man zwei Burschen aus den Reihen des randalierenden Gefindels gefaßt und verurteilt. Wo aber blieb Herr Knox und die Ab-stimmungskommission, als nach der Verurteilung der Gefaßten mittels Flugblattes unter anstößigen Geschimpfe die Privatadressen des genannten Chefredakteurs und der beiden Richter, die die Urteile ausgesprochen hatten, bekanntgegeben wurden? Ueber den Zweck der Mitteilung konnte kein Zweifel bestehen, denn es hieß in dem Flugblatt wörtlich:

„So dieses faschistische Gefindel den Arbeitern in die Hände läuft, da werden sie ihnen ihre Empörung ins Gesicht schreiben und ihnen ihre proletarische Antwort ins Gesicht schlagen. Spuckt ihnen ins Gesicht, zeigt ihnen eure proletarische Faust, daß diesem faschistischen Gefindel Hören und Sehen vergeht.“

Berechtigte Kritik an dem Verhalten reichlich vorbelasteter Kreaturen betrachtet die Regierungskommission als eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung, die bolschewistische offene Aufforderung zur Gewalttat ist ihr noch nicht einmal wichtig genug zur Kenntnis genommen zu werden. Dieses Wesen mit pöbellicher Maß kann nie zur Befriedung der Saarbevölkerung führen, zumal das lichtscheue Gefindel mit jedem Tag der Duldung seines Treibens frecher wird.

Quo vadis Knox?

„Sieg der Vernunft!“ Die französische chauvinistische Presse zur Aufstufung Englands

Paris, 20. Juli. Die Erklärungen Baldwin im Unterhaus über die Verstärkung der Luftflotte werden von der französischen chauvinistischen Presse als Sieg der Vernunft über pazifistische Illusionen bezeichnet. Die Aufstufung Englands gilt diesen Blättern sogar als eine gewisse Bürgschaft, daß das militärische Zusammengehen mit Frankreich greifbare Gestalt annehmen werde. Trotzdem versagen sie sich nicht einen kleinen Seitenhieb. England, so erklären sie mit gewisser Schadenfreude, hätte nicht nötig gehabt, sich in so große Unkosten zu stürzen, wenn es früher auf politischem Gebiet vorsichtiger gewesen wäre, d. h. wenn es nicht dauernd Frankreichs Sicherheitspolitik Hindernisse in den Weg gelegt hätte.

Der Führer der holländischen USP verhaftet

Amsterdam, 20. Juli. (Eig. Meldg.) Der Vorsitzende der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei der Niederlande, Schmidt, wurde im Zusammenhang mit den Untersuchungen über den Ursprung der marxistischen Aufsubstruktionen in Amsterdam und Rotterdam von der Polizei verhaftet. Nähere Einzelheiten über die Inhaftierung des sozialdemokratischen Führers, die in Kreisen der Sozialdemokraten begründeterweise einiges Aufsehen erregte, wurden noch nicht bekanntgegeben. Wie gerüchtweise verlautet, ist es nicht unmöglich, daß in den nächsten Tagen noch weitere Verhaftungen führender Persönlichkeiten der Unabhängigen Sozialdemokratischen Partei erfolgen.

Internationaler Gemeindegkongreß in Deutschland

Berlin, 20. Juli. (Eig. Meldg.) Der Vollzugsausschuß des Internationalen Gemeindegverbandes, der einen Zusammenkunft aller kommunalen Epibänder der Welt darstellt, hat auf seiner Tagung in Lyon beschlossen, die nächste Vollversammlung des Verbandes, zu der etwa 1500 führende Kommunalpolitiker der Welt erwartet werden, in Berlin und München Anfang Mai 1935 abzuhalten.

Als Generalkonferenzen wurden bestellt: Der Vorsitzende des Deutschen Gemeindegtag, Oberbürgermeister Fiedler, und der Geschäftsführende Präsident Dr. Jelerich. Dr. Jelerich wurde von dem Vollzugsausschuß in Lyon zum Vizepräsidenten des Internationalen Gemeindegverbandes gewählt.

Schleicher war nicht Mitglied des Stahlhelm

Berlin, 20. Juli. Das „Nachrichtenbüro deutscher Zeitungsverleger“ verbreitet folgende Meldung:

Gegenüber Gerüchten, wonach General von Schleicher Mitglied des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten, gewesen sei, ist der Frontkämpfer-Pressedienst ermächtigt, zu erklären, daß Schleicher weder jemals Mitglied des Stahlhelms war, noch zum Bunde irgendwelche Beziehungen unterhalten habe. Der „Stahlhelm“, Bund der Frontsoldaten, habe vielmehr Reich in hartem Gegensatz zur Politik und zur Person des Generals von Schleicher gestanden.

Eigenartige Stellungnahme Edens zur deutschen Memelnote

London, 20. Juli. (Eig. Meldg.) Im Unterhaus fragte am Donnerstag das konservative Mitglied Cunningham Reid den Staatssekretär des Äußeren, ob eine Note der deutschen Regierung bezüglich des Memelstatuts eingegangen sei, und wenn ja, welcher Art, ob Eden eine gesonderte Antwort oder eine Antwort gemeinsam mit den anderen Unterzeichnern des Memelabkommens vom Jahre 1924 beabsichtige, und in jedem der beiden Fälle, was der Tenor einer solchen Antwort sein werde. Der Lordfiegelbewahrer Eden erwiderte: Ja, Simon hat eine Note vom deutschen Botschafter erhalten, die über verschiedene angelegliche Verletzungen des Statuts von Seiten der litauischen Regierung und insbesondere über die kürzliche

Entlassung des Präsidenten des Memeldirektoriums Dr. Schreiber aus seinem Amt Beschwerde führt. Vor ihrem Eingang war die britische Regierung, die die Lage in Memel mit reger Aufmerksamkeit verfolgt, bereits in Verbindung mit den Mitunterzeichnern des Abkommens über die Memelfrage. Eden fügte hinzu, Cunningham Reid sei sich zweifellos dessen bewußt,

daß der einzige Standpunkt der deutschen Regierung in dieser Frage aus ihrer Mitgliedschaft im Völkerbund hervorgehe und daß alle Beschwerden angemessenweise an diese Körperschaft gerichtet werden müßten.

Befremden über die Erklärung Edens

Berlin, 20. Juli. (Eig. Meldg.) Die Abendblätter beschäftigen sich mit der Erklärung Edens zur deutschen Memelnote, die allgemein als in jeder Beziehung befremdend bezeichnet wird. So schreibt die „Berliner Börsenzeitung“: Die Antwort, die Lordfiegelbewahrer Eden im englischen Unterhaus auf eine Interpellation wegen der Memelfrage erteilt hat, kann nur als außerordentlich unbefriedigend angesehen werden. Wenn der Lordfiegelbewahrer die Behauptung aufstellt, daß die englische Regierung sich jederzeit um die Lage im Memelgebiet gekümmert habe, so kann dem entgegengehalten werden,

weiter. Weiter hat der Lordfiegelbewahrer argumentiert, daß Deutschland nur solange ein Recht zum Einspruch in der Memelfrage gehabt habe, als es Mitglied des Völkerbundes war. Diese Darlegung geht natürlich völlig an den diplomatischen Gepflogenheiten vorbei, die es erfordern, daß zur Regelung von internationalen Streitfällen jeder Staat das Recht hat, sich mit einem anderen auseinanderzusetzen.

In der Memelfrage kommt noch erschwerend hinzu, daß die Signatarmächte ihre Pflicht bisher gräßlich vernachlässigt haben, und daß das Reich sehr wohl ein hartes Interesse daran hat, dem abgetrennten Memelgebiet Unterstützung und Hilfe zu gewähren.

Es bleibt uns unverständlich, wie der Lordfiegelbewahrer zu seinen Argumenten gekommen ist.

daß dann wohl die englische Regierung unbedingt von der sukzessiven Entrechtung des Reichstums im Memelgebiet Kenntnis erhalten mußte. Das hat sich aber bisher in keiner Weise aus-

zwei Ueberfallkommandos von Saarbrücken nach Brebach zu zitieren. Endlich um halb 9 Uhr zog er in Richtung Saarbrücken ab.

Die ganze Seite behand somit in drei Zeilen, zu deren Beschlagnahme 3½ Stunden notwendig waren.

Zu gleicher Zeit wurde in Brebach eine Haus-suchung in der Privatwohnung des Heraus-gabers des „Deutschen Kumpel“ veran-lasselt, bei der sämtliche Räume durchsucht

Die Bahnhofsbuchhändler gegen die Bücher der Verräter

Berlin, 20. Juli. Die Hauptverwaltung der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft hat in einem Erlaß auf die Bekanntmachung des Vorstehers des Börsenvereins der deutschen Buchhändler zu Leipzig hingewiesen, in der es als selbstverständlich bezeichnet wird, daß die Schriftwerke der Hochverräter Röhm und Genossen, auch soweit nur das Wort von ihnen stammt, durch den deutschen Buchhandel nicht mehr verbreitet werden. Die Leitung der Reichsbahn-Gesellschaft ersucht, die Bahnhofsbuchhändler auf die Beachtung dieser Bekanntmachung hinzuweisen.

Einziehung der Drei-Mark- und der Drei-Reichsmark-Stücke

Berlin, 20. Juli. Nach einer Verordnung des Reichsministers der Finanzen vom 6. Juli 1934 gelten die kurzzeit umlaufenden Drei-Mark- und Drei-Reichsmark-Stücke ab 1. Oktober 1934 nicht mehr als Zahlungsmittel. Diese Münzen behalten also ihre Kaufkraft nur noch bis zum 30. September 1934. In den nächsten drei Monaten, und zwar bis zum 31. Dezember 1934, werden die Drei-Mark- und Drei-Reichsmark-Stücke von allen Reichs- und Landesklassen noch in Zahlung genommen und gegen andere Zahlungsmittel umgetauscht. Vom 1. Januar 1935 hört die Einlösungspflicht auf. Die Münzen haben dann nur noch ihren Metallwert.

Noch keine Nachricht von der deutschen Himalaja-Expedition

Berlin, 20. Juli. Durch verschiedene Berichte in der Weltpresse über die deutsche Himalaja-Expedition ist der Eindruck entstanden, als ob von der Nanga Parbat-Expedition selbst neue Nachrichten eingetroffen seien. Hierzu teilt die Vertretung der Expedition in München mit: Seit dem letzten und authentischen Kabel der Expedition, das am 17. Juli durch den Drahtlosen Dienst über alle deutschen Sender ging, ist keine Nachricht mehr von der Expedition eingetroffen. Bei den bekannten Schwierigkeiten der Nachrichtenübermittlung von den Hochlagern bis zum Stützpunkt und darüber hinaus bis zur Kabelfestation ist sie auch nicht so rasch zu erwarten.

Feuer im Bremer Freihafen

Bremen, 20. Juli. Am Freitagnachmittag entstand in der Untelung des im Bremer Freihafen II liegenden Lloyd-Frachtamplers „Minden“ aus bisher noch nicht geklärt Ursache ein Brand. Fünf Löschzüge und zwei Löschaute hatten gegen 18 Uhr den Brand so weit gelöscht, daß das Schiff an eine freie Stelle geschleppt werden konnte. Die Untelung ist durch das Feuer zum größten Teil unbrauchbar geworden. Der Schaden ist beträchtlich. Das Schiff selbst ist nur leicht beschädigt worden.

Ausweisung von Sowjetrussen aus Mandschurien

Harbin, 20. Juli. Auf Veranlassung der mandschurischen Behörden wurden aus dem mandschurischen Staatsgebiet 48 Sowjetrussen wegen staatsfeindlicher Betätigung ausgewiesen.

Freilichtspiele und Thingplätze

Von Otto Laubinger

III.
Unsere germanischen Vorfahren besaßen gewichtige Plätze der feierlichen Zusammenkunft, das Thing. In unserer Generation lebt die Erinnerung an dieses Thing wieder auf. Aus der Jugend, die auch die stärkste Anregung zu den neuen Formen des chorisch-kultischen Spiels gab, erlangt der Brauch des Things neu. Diese Erinnerung ist Vorbild für die Formung des architektonischen Thingplatzes, der jetzt in allen Teilen des deutschen Reiches neu geschaffen und durchgebildet werden soll. Wir dürfen, wenn wir uns an den Thingplatz unserer germanischen Vorfahren erinnern und aus der Vergangenheit unseres Volkes diese Form neu schaffen wollen, den Thing nicht in dem eingeschränkten Sinne der Gerichtsversammlung sehen. Er bedeutet, zumal im Norden, Volksversammlung überhaupt. Auf dem Thingplatz trafen sich die Freien des Stammes, um sich unter dem Namen der Güter zu beraten, das Recht zu finden und zu finden. Unter freiem Himmel, meist auf einem Hügel, fand der Thing statt. Durch Steine wurde der ganze Platz umgeben. Mit Schindeln war ein besonderer Raum für den Ausspruch der Richter abgegrenzt. Das ganze Volk umstand den Hochplatz, und so konnte, in der Besondereit zwischen dem Richter und dem Sprecher und dem gesamten Volke, in feierlicher Form, in einer klaren und einfachen Liturgie, das feierliche Geschehen sich entwickeln. Und so deutete auch Gaukelner Staatsrat Harpenstein in seiner Weberde der Thingstätte am Strand der Ostsee bei Heringsdorf am 1. Mai den Sinn des heute von uns aufgenommenen Thinggedankens: „Die deutsche Seele mußte befehlen. Das Leben der Nation fand unter fremdem Kommando, unter art- und blutsfremden Gesetzen. Hier im Walde, mitten zwischen Feld und Erde, wird unser Volk wieder gefunden an seiner Seele. Wie vor Jahrhunderten unsere Ritter und Väter, so stehen wir auf einem Thingplatz. . . Ob in Büro- oder in Fabriksälen, jeder ist gleichwertig, der im Geiste der rechtlichen Anstrengung

Das antideutsche Gesetz in Belgien angenommen

Nur schwache Mehrheit - Verbitterung der Bevölkerung in Eupen-Malmédy

Brüssel, 19. Juli. Die Kammer hat am Freitag das Gesetz über die Entziehung der Staatsbürgerrechte in zweiter Lesung mit 85 gegen 78 Stimmen angenommen. Dieses Gesetz, das jetzt an den Senat geht, soll der Regierung künftig als Handhabe dienen, um gegen diejenigen, die nicht durch Abstammung Belgier sind und die, wie es in der Vorlage heißt, „ihre Pflichten gegen den Staat schwer verletzten“, mit der Aberkennung der Staatsbürgerrechte vorgehen zu können.

Aus dem Verlauf der Kammerberatungen, insbesondere auch aus den Ausführungen des Berichterstatters, ging hervor,

daß man bei der Schaffung dieses Gesetzes an die heimattreue Bevölkerung von Eupen-Malmédy gedacht hat. Die Mehrheit, mit

der das Gesetz von der Kammer angenommen wurde, ist auffallend gering.

Die heimattreue Presse in den abgetretenen Gebieten hatte bis in die letzten Tage hinein Regierung und Parlament zu beschwören, von diesem Ausnahmegesetz Abstand zu nehmen. Die Verbitterung der heimattreuen Bevölkerung wird kaum dadurch behoben werden, daß nach einer soeben bekannt gewordenen Verordnung ehemalige deutsche Kriegsteilnehmer in Eupen-Malmédy, die einen entsprechenden Antrag stellen, die belgische Kriegsteilnehmer-Auszeichnung erhalten können. (1) Dieser Erlaß wird damit gerechtfertigt, daß die Bevölkerung von Eupen-Malmédy an dem Tode König Alberts und an der Thronbesteigung seines Nachfolgers loyale Anteilnahme betundet habe.

Fallschirmabsperrung aus 8100 Meter Höhe

Leningrad, 20. Juli. Der Pilot Gubokimov, der dieser Tage einen Fallschirmabsperrung aus 8100 Meter Höhe ausführte und damit den bestehenden Rekord schlug, erklärte, er habe sich dazu seit März vorbereitet. Während des Fluges und beim Absprung benutzte Gubokimov einen Sauerstoffapparat. Als das zweiflügelige Flugzeug auf 8100 Meter Höhe angelangt war, beschrieb der Pilot Kreise über dem Flugplatz. Das Wetter schlug plötzlich um, Wolken verdrängten die Sicht. Als Gubokimov sich vom Apparat abstieß, wurde er sofort durch den starken Luftstrom herumgedreht und stürzte mit dem Kopf nach unten 3000 Meter tief. Die ersten 400 Meter drehte er sich mit ungeheurer Geschwindigkeit um sich selbst. Die erste Wolkenbank durchbrach

er während seines Falles in 5500 Meter Höhe, bei 4000 Meter geriet er wieder in Wolken und saufte 500 Meter von Wolken umgeben weiter in die Tiefe. Um besser sehen zu können, rief er sich Maske und Brille vom Gesicht. Erst 700 Meter über der Erde kam er aus den Wolken zum Vorschein. Wie er später erzählte, kostete es ihn ungeheure Willenskraft, nicht eher als 142 Sekunden nach dem Absprung, wie er es sich vorgenommen hatte, den Fallschirm zu öffnen. 200 Meter über dem Boden zog ich, so berichtet er, an der Leine, worauf sich der Fallschirm sofort öffnete; mittlerweile konnte ich auf einem Felde zu Boden gehen. Nach dem Absprung lächelte er sich vollständig frisch, nur hatte er den Wunsch, sofort zu schlafen.

Der Heide- und Waldbrand im Kreise Neustadt eingedämmt

Der Infanterieführer des Wehrkreises 6 an der Brandstätte

Hannover, 20. Juli. (SB-Funk.) Wie wir von amtlicher Seite erfahren, ist der Brand im Moor bei Großenheidorn schon vor mehreren Tagen ausgebrochen. Der Gemeindevorsteher von Großenheidorn hatte es nicht für notwendig erachtet, seinem Landratsamt rechtzeitig Meldung zu erstatten. Als dann am Donnerstag starker Wind auftrat, konnte die vom Arbeitsdienstlager Steinbude bestellte Brandwache das Feuer nicht mehr halten, das sich mit rasender Geschwindigkeit über Moor und Heide ausbreitete. Am Freitag wurde, um den Staatsforst besser zu schützen, ein etwa 30 Meter breiter Moorstreifen vor dem Walde durch die Feuerwehr unter Wasser gesetzt.

Das gesamte teilweise durch Niedertungs- und Bauernwald bestandene Moor- und Heidegebiet

zwischen dem Steinhuder Moor und Neuhof ist rund 20 000 Morgen groß. Von dieser Fläche dürften nach vorsichtiger Schätzung 4000 bis 5000 Morgen betroffen sein. Der Brand wurde an der Landstraße Neuhof-Wunstorf zum Stehen gebracht. Die Landstraße selbst ist jedoch wegen der Brandgefahr und der starken Rauchentwicklung für den Durchgangsverkehr gesperrt. Im Dorfe Neuhof mußten mehrere Häuser geräumt werden.

Am Freitagmorgen weihte der Infanterieführer, General von Gohler, aus Hannover an der Brandstätte, um sich von der Arbeit der Reichswehr zu überzeugen. Diese hatte zunächst Mannschaften der Nachrichtenabteilung eingesetzt. Die Freitag durch ein Kommando des Reiterregimentes abgelöst wurden.

Thingplätze sind in allen Teilen des Reiches, dank der tatkräftigen Förderung durch die Herren Reichsstatthalter und Gauleiter der NS-DAF, die Länderregierungen, die ausnahmslos freudig die Anregungen des Herrn Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda aufgegriffen haben, und durch das große Interesse des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Herrn Staatsrat Dr. Leh, mit dem ich in mehrfachen Besprechungen die Probleme der Thingplätze erörterte, sehr weit vorgeschritten. In Hannover; auf der Insel Ulfedom, auf der Insel Alland, bei Stettin, bei Stolp und im Kreise Bütow; in Niedersachsen: bei Braunschweig, bei Goslar, bei Göttingen, bei Vienenburg, bei Verden, am Sattel, in Holzminden und in Nordeburg; in Mitteldeutschland: bei Freiburg an der Unstrut, bei Wittenberg, in der Dübener Heide, auf der Lorelei, auf der Saarbura, auf dem Gipfel des Vogelgebirges, in Thüringen: bei Rudolstadt; in Sachsen: bei Ramens, bei Schwarzenberg, in sechs weiteren Orten; in Ostpreußen: bei Schwetznitz, im oberpreussischen Industriegebiet und ebenfalls in fünf weiteren Orten; in Süddeutschland: auf dem Heiligenberg bei Heidelberg und in München auf dem Ausstellungsgebäude sind Thingplätze im Entstehen. Eine Durchsicht der Entwürfe, die von der freien Architektenkammer in der Vauderationsstelle des Reichsbundes der deutschen Freie, und Volkskämpfer für die genannten Thingplatzanlagen geschaffen wurden, zeigt, daß diese neue Aufgabe, monumentale Festräume zu schaffen, die Schöpferkraft unserer Architekten auf das Stärkste angeregt hat und daß sie die Fähigkeit, die den Architekten in den letzten Jahrzehnten verloren gegangen war, aus dem Boden und der Landschaft und den rassistischen Bedingungen neue architektonische Lösungen zu finden, neu entwickelt, mit anderen Worten, daß sie den nationalsozialistischen Bauphilosophen hat. Es waltet in diesen Entwürfen kein vorgedrucktes Schema, sondern aus dem unmittelbaren Erlebnis des Bodens, auf dem der Thingplatz errichtet werden soll, gliedern sich in immer neuen Lösungen die großen geschwungenen Formen des gestalteten Raumes, der Hunderttausende unserer Volksgenossen erlassen und zu gemeinsamen Erleben vereinigen kann. (Fortsetzung folgt)

Auch die Badische Handelskammer sorgt für die Kriegsoffer

Die Badische Industrie- und Handelskammer ehrt die Schwerverbeschädigten des Krieges und des Dritten Reiches

Aufruf an die Firmen!

Am 1. August d. J. ist der Tag des Soldaten. Dankbar und ehrfurchtsvoll beugt sich die Nation vor den Opfern des Krieges und den Kämpfern für das Dritte Reich.

Ich rufe hiermit alle badischen Firmen an, die im Betrieb beschäftigten Schwerverbeschädigten sowie die im Kampf um das Dritte Reich Schwerverbeschädigten durch Ueberreichung des Buches des Führers „Mein Kampf“ zu ehren. Die Ueberreichung des Buches soll mit einem Widmungsblatt verbunden werden.

Die erforderliche Anzahl von Büchern kann durch den ortsanfälligen Buchhandel bezogen werden. Das Widmungsblatt wird von der Badischen Industrie- und Handelskammer in Karlsruhe sowie ihren Außenstellen in Mannheim, Pforzheim, Freiburg, Schopfheim und Konstanz den Firmen unentgeltlich zur Verfügung gestellt und ist dort anzufordern.

So ehrt am 1. August die badische Wirtschaft die Helden des Weltkrieges und die sturmproben Kämpfer für das Dritte Reich, die durch Einlay ihres Lebens und Aufopferung ihrer Gesundheit ihre ganze Kraft in den Dienst des Volkes und der Nation gestellt haben.

Dr. Krenz

Präsident der Badischen Industrie- und Handelskammer.

1500 Morgen Moor brennen im Nordzippel Westfalens

Diepholz, 20. Juli. (SB-Funk.) In Oppenwehe, im äußersten Nordzippel der Provinz Westfalen, brach ein Feuer seit Tagen schwelender Moorbrand zur Oberfläche durch und griff rasch um sich. Dem Arbeitsdienst gelang es in harter Arbeit, durch Aufwerfen eines 4 Kilometer langen Grabens, dem Vordringen des Feuers ein Ende zu setzen. Insgesamt ist eine Fläche von 1500 Morgen erfasst worden.

Die Weichsel überflutet 50 neue Ortschaften

Zahlreiche Ertrunkene

Warschau, 20. Juli. Am Freitag ist die Weichsel auf dem Abschnitt zwischen Sandomir und Zawichost über die Ufer getreten und überflutete mehr als 30 Ortschaften mit etwa 13 000 Bewohnern. Das Hochwasser bedeckt jetzt eine Fläche von mehr als 20 000 Hektar. In der Ortschaft Zajezce sind etwa 50 Menschen ertrunken. Bei den Rettungsarbeiten ist ein Pionierregiment mit 15 Pionieren in den Fluten umgekommen.

In Warschau steigt die Weichsel äußerst rasch. Die Vororte der Hauptstadt sind gefährdet. Pionierabteilungen und Arbeiterkolonnen schützen die Hochufer auf. Rettungszüge und Sanitätsmannschaften stehen in Alarmbereitschaft, um rechtzeitig einzugreifen, wenn die Weichsel hier aus den Ufern treten sollte. In Warschau selbst ist der Höhepunkt der Gefahr erst für Samstag zu erwarten.

Telegramm Dr. Ley's an Graf v. d. Golz

Dr. Ley sandte an Graf von der Golz folgendes Telegramm:

Am Graf von der Golz, Führer der Wirtschaft, Berlin.

Ich beglückwünsche Sie aufrichtig zur Uebernahme der Führung unserer Wirtschaft. Ich weiß, daß Sie es verstehen werden, die notwendige enge Verbindung mit der Wirtschaft, Bewegung und Staat zu verknüpfen und die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit der Deutschen Arbeitsfront auszubauen. Sie waren bisher Treuhänder. Bleiben Sie weiterhin Treuhänder unserer Bewegung und des Führers. Heil Hitler!

Dr. Robert Ley

Generalfreikabdruck in Ostland

San Franzisko, 20. Juli. Der Generalfreikabdruck in Ostland hat am Freitag den sofortigen Abbruch des Streiks beschlossen. Die Gewerkschaft der Fuhrleute in Ostland wird jedoch vor Beendigung des Hafenarbeiterstreiks Frachtverladungen im Hafengebiet nicht vornehmen.

Senator Wagner und Generalpostmeister Farley befinden sich auf dem Wege nach San Franzisko, um an den Verhandlungen zur Beilegung des Hafenarbeiterstreiks teilzunehmen.

Über 50 Opfer der Hype in Amerika

New York, 20. Juli. Die noch immer anhaltende Hype hat bisher über 50 Todesfälle verursacht. Die Hype in New York ist infolge der hohen Luftfeuchtigkeit geradezu erschreckend. In Kansas City wurden Temperaturen von 42 Grad gemessen, in Oklahoma sogar 46 Grad.

Am Sonntag ihren...
Lage des...
den alten...
der sommerliche...
Griechen, die...
gang des...
Stern Hund...
in der...
Gefelle gewo...
ihrer...
Sonne. Die...
„Stoßen...
er war gewiss...
Rit über die...
fruchtbringend...
Die Bauern...
Kar, zeigen an...
tage hell und...
Geiß“. Nach...
in den...
man Hund...
offenen...
halten infolge...
Baben und...
schädlich sind.

Auch un...
Aufmerksam...
wie sehr unter...
auch unsere...
sich ein...
Bemühen...
Sprehen...
ist alsbald...
sich macht...
erhaschen...
Es...
wir in...
ten...
wird ein...
vor dem...
auf dem...
Man wird...
geflohen...
53

Ihr erkund...
Universum...
unserem...
können...
am...
Märchen...
Näheres...
„Kreuz...
Nim nur...
Warter...
eure...
Gebuld...

Standfenge...
Zeit von...
11.3...
Waldharmonik...
Kapellmeister...
ein...
1. Ober...
von...
2. von...
Oper...
Rehler;...
4. O...
hes...
5. Ein...
6. De...
ist...

Ferienfarte...
Dieses...
ten...
werden...
nommen;...
des...
Oktob...
der...
Anspannung...
Koffen...
gelassen...
einen...
ange...
wie...
für...
für...
die...
sich...

„Kraft...
nimmt...
tag...
22. Juli...
Hauptbahnh...
„Danzig...
deutsch.“...
braucht...
nicht...
damit...
schen...
daher...
jeder...
trent...
ma...
laub...
zu...
hierfür...
hat...
August...
35...
für...
Berp...
langen...
Seck...
wert...
in...
beim...
der...
eine...
Volks...
kunst...
schaft...
„Dr...
schen...
Arbeit...
gemein...
schaft...

Zwei...
Personen...
Landauer...
sich...
bei...
eine...
eine...
von...
Wäch...
bei...
bei...
Finst...
gerichts...

1 Lokales: MANNHEIM

Die Hundstage

Am Sonntag, 22. Juli, nehmen die Hundstage ihren Anfang. Sie sollen die heißesten Tage des ganzen Sommers sein. Schon bei den alten Griechen galten sie als der Höhepunkt der sommerlichen Hitze. Es waren auch die Griechen, die die Hitze, die mit dem Frühaustritt des Hundsterns beginnt, nach diesem Stern Hundstage nannten. Dieser Stern scheint in der Vorstellung der Alten ein gefährliches Gefesse gewesen zu sein, denn er vermehrte — ihrer Meinung nach — die große Hitze der Sonne. Die alten Ägypter verehrten den „Großen Hundstern“ als Segenspender, denn er war gewissermaßen das Zeichen, daß sich der Nil über die Ufer hob und das Land mit dem fruchtbaren Schlamm bedeckte.

Die Bauernregel ist: „Hundstage heiß und klar, zeigen an ein gutes Jahr“ oder „Hundstage heiß und heiß, so bangt im Winter jeder Geiß“. Nach allem Volksglauben soll man in den Hundstagen nicht baden, sonst bekommt man Hundsblatte. Auch soll man aus keinem offenen Wasser trinken. Beide Meinungen enthalten insofern ein Körnchen Wahrheit, als Baden und Trinken bei großer Körpererhitzung schädlich sind.

Auch unsere Vögel haben Durst

Kaufmännische Beobachter können feststellen, wie sehr unter der außergewöhnlichen Trockenheit auch unsere Vögel leiden. Wo nur irgendwo sich ein wenig Wasser sammelt — und sei es beim Spritzen der Straßen im Rinnstein — ist alsbald ein Vogel zur Stelle, der den Versuch macht, von dem beschränkten Raß etwas zu erhalten. Es gibt täglich Beispiele, die zeigen, daß wir im heißen Sommer unseren geliebtesten Freunden Wasser spenden sollen. Rasch wird ein kleines Gefäß mit Wasser, das wir vor dem Fenster, bei dem Gartenposten oder auf dem Balkon aufstellen, von ihnen entdeckt. Man wird sich wundern, wie viele Vögel herangeschossen kommen, um ihren Durst zu stillen.

HB-Kinder herhören!

Ihr erkundigt euch täglich bei uns und beim Universum nach dem Schicksal des Filmes von unserem HB-Kinderfest auf der Rennwiese. Wir können euch versichern, daß dieser schöne Film am kommenden Mittwoch mit einem herrlichen Märchenprogramm im Universum gespielt wird. Näheres erfahrt ihr alle noch rechtzeitig im „Sachsen-Zeitung“-Kugenschilder läuft der Film nur für Erwachsene als Beiprogramm. Wartet also alle bis am Mittwoch, dann wird eure Geduld tausendfach belohnt.

Standkonzert. Am Sonntag, 22. Juli, in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr, veranstaltet das Philharmonische Orchester unter Leitung von Kapellmeister Ludwig Beder am Wasserturn im Standkonzert mit folgendem Programm:

1. Ouvertüre zur Oper „Das goldene Kreuz“ von Brüll; 2. Fantasielied aus der Oper „Die Land“ von Albert; 3. Gebet dich Gott! Lied aus der Oper „Der Trompeter von Säckingen“ von Rehler; 4. O Deutschland hoch in Ehren, Großes patriotisches Potpourri, von Lindemann; 5. Ein Sommerabend, Walzer von Waldteufel; 6. Deutsch ist die Saar, Marsch von Kuffa.

Ferienkarten für den Friedrichspark. Auch dieses Jahr bringt die Parkleitung die beliebtesten Ferienkarten zur Ausgabe. Die Karten werden bereits ab heute zur Anmeldung angenommen; behalten ihre Gültigkeit bis Mitte Oktober, bei freiem Besuch der Parkanlagen und der Wohnmehrwalden. Vielen, die eine Ausspannung nötig haben, sich jedoch der hohen Kosten wegen einen Aufenthalt auswärts nicht gestatten können, bietet ein Ferienabonnement einen angenehmen Ersatz. Für Einzelpersonen, wie auch für ganze Familien, besonders aber für unsere Jugend, während der Ferienzeit, ist die Lösung einer Ferienkarte bestens zu empfehlen.

„Kraft durch Freude“. Achtung! Die Teilnehmer der Allgäu-Fahrt kommen am Sonntag, 22. Juli, nachmittags 18.45 Uhr auf dem Hauptbahnhof Mannheim an.

„Danzig ist deutsch, war deutsch und bleibt deutsch.“ Diese Worte werden sehr oft gebraucht, und wir wollen beweisen, daß wir nicht leere Worte reden, sondern es wirklich damit ernst meinen, indem wir unseren deutschen Brüdern einen Besuch abstaten. Es soll daher jeder deutsche Volksgenosse, dem es irgendwie möglich ist, in dieser Zeit seinen Urlaub zu nehmen und das nötige Kleingeld hierfür hat, an dieser Fahrt vom 9. bis 13. August teilnehmen. Der Preis beträgt 30 bis 35 RM für Hin- und Rückfahrt sowie freie Verpflegung einschließlich einer 200 Kilometer langen Seefahrt sowie einem großen Feuerwerk in Joppo und sonstigen Vergünstigungen beim Besuch der Ausstellung, Benützung der Straßenbahnen und einer Freifahrt für eine Hafenrundfahrt. Darum auf, deutsche Volksgenossen, nach Danzig! — Nähere Auskünfte hierüber erteilt die Arbeitsgemeinschaft „Kraft durch Freude“, Haus der Deutschen Arbeit, Zimmer 26, der Arbeitsgemeinschaftsdirektor Karl Grothmann.

Zwei Schmuggler verhaftet. Zwei verdächtige Personen, die im Bahnhof Schiffbild den Landauer Zug bestiegen wollten, entpuppten sich bei näherer Besichtigung als Mitglieder einer Schmugglerbande aus Mannheim; der eine von ihnen hatte 1000, der andere 1800 Bäckchen Zigarettenpapier aus dem Saargebiet bei sich. Beide wurden festgenommen und ins Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert.

Sie raunen wieder:

„Kartoffelmangel!“

Wer kennt nicht das Gemurmel und Geraune über die „gefährliche“ Drosselung, über den „katastrophalen Kartoffelmangel“, die „völlige Mangel“, die „bevorstehende Zwangswirtschaft“ usw. Einer sagt's dem anderen, und jeder, der an dieser lächerlichen Kolportage mitbeteiligt ist ein Verbrecher an sich selbst und an der Volksgesundheit. Da stehen sie zusammen am Bierisch, auf dem Balkon, vor dem Wochenmarkt oder auf dem Treppenhof; der Blick geht schnell und voller Mißtrauen in die Runde, „ob man auch nicht belauscht wird“.

Zunächst ein schlechtes Gewissen haben sie alle, diese Gerüchtmacher und -verbreiter! Zunächst wissen sie selbst noch nicht, ob sie ihrem „Gewährsmann“ Glauben schenken sollen, weil die eigene Beobachtung der Wirklichkeit „nicht so ganz“ mit den Schauerreden übereinstimmt. Aber schließlich... das Ausland sagt's doch auch“, meinen diejenigen, die ihre geistige Nahrung auch heute noch gewissermaßen im Meinungsfeldhandel beziehen zu müssen glauben und die der deutschen Wirklichkeit gegenüber ihre Augen angrün und tropferntausen ausfallen. So sucht man dann bei dem dritten Mann die Meinung:

Das siamesische Königspaar in Ludwigshafen

Infolge Uebermüdung des Königs und der Königin von Siam durch zahlreiche Besichtigungen, waren alle offiziellen Empfänge und Besichtigungen, insbesondere alle Fabrikbesichtigungen, abgesetzt worden. Hierdurch war auch der für den 20. Juni 1934 vorgesehene Besuch der Werke Ludwigshafen und Oppau der IG-Farben-Industrie hinfällig geworden.

Indessen wurde Kommerzienrat Weibel, der langjährige Leiter der Außenhandelsabteilung, welcher durch seine Tätigkeit in Bangkok öfter Gelegenheiten hatte, das Königspaar zu treffen, von diesem in Heidelberg in persönlicher Audienz empfangen. Bei dieser Veranlassung dankte er für das Interesse, das die Herrschaf-

ten der deutschen Industrie und insbesondere auch den Werken der IG-Farben-Industrie entgegengebracht haben. In einer anschließenden Unterhaltung befassten die Majestäten ein besonderes Interesse für die Einrichtungen der landwirtschaftlichen Versuchsanstalt der IG auf dem Limburgerhof. Einem von ihnen geäußerten Wunsch nach Besichtigung der dortigen Anlagen wurde eingewilligt, wobei das Königspaar sehr erfreut war, in Siam heimische Pflanzen hier anzutreffen. Anschließend nahm man im Gesellschaftssaal der IG-Farben-Industrie (Kasino) den Tee ein.

Der hat überhaupt keine, hört aber die Botschaft und gibt sie phantastisch weiter.

Wir wissen ja, wie bei solchem Geschwätz aus dem Sandforn schnell die Lavine des Gerüchtes anschwollt.

Die Treiber sind teils die ewig Mißvergnügten, teils die in ihrem Eigennutz Geschwätzer, teils und überwiegend die Dummen, die nie alle werden und die zuletzt immer die Fische bezudeln müssen. Genau so war es bei dem „Kartoffelmangel“ in Mannheim und an anderen Orten.

Das Sandforn, das diese Lavine von Gerüchten, Vermutungen und aberwitzigen Nachrichten ins Rollen gebracht hat, das war die einfache und lächerliche Tatsache, daß sich die Bauern draußen zuerst um die Vergütung der Getreideernte bemüht sind. Die Witterung drängt in diesem Jahre, die Getreideernte auf eine ungewöhnlich kurze Zeitspanne zusammen und alle Arbeitskräfte wurden daher für diese vorzügliche Arbeit benötigt. Dazu kam, daß diesmal die in jedem Jahr gewohnte Frühkartoffel-ernte und das regelmäßig verbundene

Durcheinander der Preise ausblieb. Die Frühkartoffelernte mußte verhindert werden, um dem Erzeuger, dem soliden Handel und auch dem Verbraucher einen gerechten Preis zu sichern.

Aus der Saat des Mißtrauens wuchs fast über Nacht die Angst in der Bevölkerung, und die Jagd nach der Kartoffel ging los! Da war sogar das unsinnige Gerücht im Umlauf, daß es „in diesem Jahr überhaupt nur sehr wenig Kartoffeln“ geben würde.

Dieses Geschwätz, bevor noch irgendjemand den Ausfall der Spätkartoffelernte zu übersehen vermocht!

Ueber die Entwicklung der Spätkartoffelernte lauten die Berichte keineswegs ungünstig und es ist ein im Witterungsablauf der letzten Jahre begründetes Gefühl, daß bei schrumpfender Getreideernte der Ertrag der Kartoffelernte sich ausdehnt.

Nun stelle man sich einmal vor, welche ungeheure „Tagesbedarfe“ in einer Großstadt witterartig entstehen muß, wenn ganze Familien zum Kartoffeleinkauf mobil gemacht werden. So würde in vielen Fällen nicht nur der Tagesbedarf, der Wochen-, nein, sogar fast der Monatsbedarf in ein bis zwei Tagen zusammengebackert.

Am einer Marktszene in Mannheim schwaft der angekündete „Bedarf“ des Kleinhandels von einem Tag zum andern urplötzlich um 50 und mehr Prozent an.

Das schien allen Kundigen doch eine sehr auffällige „Ernährungsform“ der Mannheimer Bevölkerung: „Bin in die Kartoffeln“!

Der erste, systematisch betriebene Sturm gegen die Frühkartoffelmarktregelung, die hier als Zielbeweise für die nationalsozialistische Wirtschaftsordnung überhaupt herhalten mußte, bot wieder einmal beste Gelegenheiten zu einer Auslese.

Auffallend war, daß das Verhalten der Verbraucher wie auch der Händlerschaft — das wollen wir zur Ehrentretung des soliden Kartoffelhandels besonders hervorheben — von einem Stadtbezirk zum andern ganz verschieden war. Es gab in Mannheim Kartoffelmärkte, wo zu jeder Zeit der Tagesbedarf an Kartoffeln gedeckt werden konnte. Hier hatte der Kartoffelhandel seine Aufgabe auch durchaus richtig erfüllt und trat der Händlerschaft von sich aus durch eine vernünftige Kartierung der Kartoffelabgabe entgegen, beräumte es zugleich nicht, die Rundschau bezüglich über die tatsächlichen Verhältnisse aufzuklären.

Wenn daneben festgehalten werden mußte, daß manderorten, auch in der näheren Umgebung von Mannheim für 10 Pfund Kartoffeln RM 1.— bis RM 1.20 gefordert und auch tatsächlich bezahlt wurden, dann dürfen diese unfaulbaren Elemente, die absolut nichts mit einem soliden Kartoffelhandel zu tun haben, gewiß sein, daß ihr Gebaren — auch wenn sie nicht alle sofort erwischt und mit den entsprechenden Maßnahmen zur Ration gebracht werden konnten — mit großer Aufmerksamkeit zur Kenntnis genommen worden ist — und weiterhin verfolgt wird.

Heute muß es solchen, von dem soliden Kartoffelhandlert mit aller Entschiedenheit abgelebten Auch-Händlern allmählich aufgehen, daß die Zeiten endgültig vorüber sind, wo man sich unbedarft auf Kosten der armen Volksgenossen bereichern konnte.

Solchen Freizeutern sei nachdrücklich gesagt, daß der Reichsnährstand Herrin an der Volksgemeinschaft in seinen Weichen nicht dulden kann.

Freilich müssen an der Abklärung derartiger Mißstände auch die Hausfrauen mitwirken. Wenn wieder einmal von politischen Unterweilern und Konjunkturgenießern ähnliche Störungen verübt werden sollten, dann muß diese Sabotage an der Disziplin der Verbraucherschicht scheitern, die heute die volle Gewißheit haben soll, daß der Reichsnährstand, und zwar vom Erzeuger bis zum letzten Verteiler, eine ordnungsgemäße und preisgerechte Lebensmittelversorgung mit allen Mitteln garantieren wird.

Der Versuch, in Mannheim einen „Kartoffelkandal“ zu provozieren, ist gründlich mißlungen. Anecdotes und tatsächlicher Bedarf konnte schnell wieder ausgeglichen werden. Man kann heute feststellen, daß die Marktordnung auf diesem Gebiete ihre Feuerprobe bestanden hat, indem die Erzeuger und der Handel den sofortigen Anweisungen gleicher Weise unverzüglich Folge leisteten und die Verbraucherschicht angesichts dieses unbedingten und in seiner ganzen Breite wirkenden Willens zur Ordnung schnell wieder zur Ruhe kam.

81. Geburtstag. Seinen 81. Geburtstag begeht am 21. Juli in geistlicher und körperlicher Rüstigkeit Herr Vinzenz Rehler, Siedener Straße 52.

Im Silberkranz. Das Fest der silbernen Hochzeit begeht heute Herr Nikolaus Lezgenmüller und Frau Bina geb. Dahl, Redarat, Angelfstraße 126.

Reichsfestspiele Heidelberg. Spielplan: Samstag, 21. Juli, „Sommerabendtraum“; Sonntag, 22. Juli, nachmittags: „Der zerbrochene Krug“ und „Lanzlot und Sandereim“; abends: „Sommerabendtraum“.

„Aushilfskraft gesucht...“

Beim Stellenvermittler für kaufmännische und technische Angestellte

In der Drosselbarkeit macht man sich vielfach noch falsche Vorstellungen über die Arbeitsvermittlung beim Arbeitsamt, und namentlich in Arbeitgeberkreisen hat man sich noch nicht ganz freigemacht von dem alten Vorurteil, das Arbeitsamt vermittele nur zweifelhafte Arbeitskräfte. Wie falsch diese Auffassung ist, erfährt man schon nach einem kurzen Besuch in der Abteilung für kaufmännische und technische Angestellte, die, was die Vermittlung besonders befähigter und spezialisierter Arbeitskräfte anbelangt, direkt als Musterbetrieb anzusprechen ist. Registraturen und Kartellen sind dort so angelegt, daß jeder Wunsch der Firmen in bezug auf Leistung und besonderes Können der gesuchten Kraft schnellstens und zur vollsten Zufriedenheit der Antragsteller erledigt werden kann. Vom Baumeister und Diplom-Ingenieur bis zum einfachsten Techniker, vom Direktor bis zum letzten Angestellten wird hier alles vermittelt, und sollte einmal ein besonderer Spezialist für irgendeine Arbeit nicht in den umfangreichen Kartellen verzeichnet sein, dann sorgt der sogenannte Reichsausgleich für sofortige Beschaffung des gesuchten Arbeiters aus auswärtig.

Jeder stellenlose Kaufmann oder Techniker, der die Vermittlungshilfe beim Arbeitsamt in Anspruch nehmen will, muß einen Fragebogen ausfüllen, der neben seinen Personalien, seinem Lebenslauf, einem Lichtbild usw. jede bisher ausübende Tätigkeit sowie alle besonderen Kenntnisse enthält. Nach diesem Fragebogen wird dann die Karteikarte angelegt, die so gewissermaßen die genaue Visitenkarte des Bewerbers darstellt und durch ihre besondere Anordnung und Kennzeichnung sein schnelles Auffinden im Bedarfsfalle möglich macht. In jedem Falle, so betonte der Abteilungsleiter besonders, wird zuerst nach Eignung und Eignung vermittelt, während die sozialen Verhältnisse und die Dauer der Arbeitslosigkeit erst in zweiter Linie in Erwägung gezogen werden und nur dann maßgebend mitwirken, wenn keine besondere Kenntnis verlangt wird. Der Arbeitgeber hat also in jedem Falle die Gewähr, daß er nur erstklassige Arbeitskräfte vermittelt bekommt, die auch einem besonders gelagerten Falle voll und ganz entsprechen.

Nach all dem sollte es eigentlich selbstverständlich sein, daß jeder, der einen Arbeiter sucht, sich zuerst an das Arbeitsamt wendet. Trotzdem aber kommen hin und wieder noch Fälle vor, in denen Beziehungen in der Stellenvermittlung eine Rolle spielen. Nicht zuletzt liegt das Arbeitsamt auch darüber, daß viel zu wenig alte Arbeitskräfte verlangt werden. Man müsse sich doch immer vor Augen halten, daß gerade die älteren Arbeiter durch ihre Erfahrung und oft auch durch ihr größeres Verantwortungsgefühl eine zuverlässigere Hilfe darstellen als die Jungen, denen nur geraten werden kann, nicht die Landblöße in Anspruch zu nehmen oder ihre Arbeitsdienstzeit zu ab-

solvieren. Die gleiche Mahnung ergeht auch an die Unternehmer in bezug auf die Sonderaktion, die leider immer noch zu wenig berücksichtigt wird.

Zu dieser Frage lag gerade ein besonderer Fall vor: Erscheint da ein junger Mann und verlangt eine Zustellungsart für eine fädt. Behörde, bei der eine Stelle frei geworden sei. Der Vermittler sucht sich sofort die Karteikarte des Bewerbers heraus und stellt an Hand der Eintragungen fest, daß dieser schon seit März nicht mehr gemeldet ist. Ueberdies zeigt die Karte, daß der junge Mann für eine behördliche Stelle völlig ungeeignet ist. Sofort wird diese Stelle angetrauen, die es merkwürdigerweise versäumt hatte, sich ans Arbeitsamt zu wenden, und der Beamte weist ihr einen Mann aus der Sonderaktion zu, der zugleich auch für die Stelle besonders geeignet ist.

Im weiteren Verlauf kommt eine Meldung: Hilfskraft gesucht. Verlangt wird Brandkenntnis, ferner Stenographie, mindestens 160 Silben. Es fällt nicht schwer, den gewünschten Mann zu finden, und binnen kurzem sieht er schon an seinem Arbeitsplatz. Aber nicht nur für Mannheim wird vermittelt. Es kann zum Beispiel vorkommen, daß in Ostpreußen ein Ingenieur für eine ganz bestimmte Arbeit gesucht wird. Durch den eingangs schon erwähnten Reichsausgleich kommt das Gesuch nun nach Berlin und wird von dort an alle Arbeitsämter im Reich weitergeleitet, und findet sich der Gesuchte in der Mannheimer Karteikarte, dann kann er sofort vermittelt werden.

In den hellen Räumen dieser Abteilung, in der wir uns gerade befinden, herrscht ein gutes Einvernehmen zwischen den Beamten, die alle selbst aus dem Fach kommen, und den Arbeitssuchenden. Man kennt hier jeden und weiß ihn auch entsprechend zu behandeln, und wenn einer nach längerer Zeit wieder eine Stelle bekommt, dann freut sich mit ihm auch der Beamte. Kurz vor Mittag erschien noch ein angereicherter Mann und berichtete freudig, daß nun auch sein zweites Sohn untergekommen sei. Er selbst, der seit Jahren hoffnungslos den Gang zum Arbeitsamt ging, hat dadurch wieder Hoffnung bekommen und läßt sich den Glauben nicht nehmen, daß binnen kurzem auch er wieder in den Arbeitsprozess eingereiht wird, und der Beamte, der seine Karte stempelt, kann ihn in diesem Glauben nur bestärken.

So geht es Tag für Tag und Woche für Woche. Einmal scheiden Arbeitslose aus, ein andermal kommen wieder neue, und es könnte einem ewigen Gleichlauf gleichen, würde die Statistik nicht beweisen, daß diejenigen, die gehen, immer zahlreicher werden, während die, die kommen immer weniger werden. Und so wollen wir hoffen, daß der Betrieb des Arbeitsamtes, so musterhaft und praktisch er auch eingerichtet ist, mit der Zeit auf das kleinstmögliche Maß beschränkt werden kann. P.

ndels-
die
delkammer
rieges und
ng des Sol-
deugt sich die
es und den
Firmen auf,
vertriebsbe-
das Dritte
eberreichung
Kampf“ zu
hes soll mit
werden.
sichern kann
bezojen
rd von der
kammer in
in Mann-
pheim und
zur Ver-
ndern.
e Wirtschaft
die Sturm-
e Reich, die
Aufsicherung
in den Dienst
haben.
u,
n Industrie-
nmer.
im Nord-
hant.) In
el der Pro-
seit Tagen
tsache durch
Arbeitsdienst
Kustverfen
dem Vor-
legen. In-
orgen erfährt
neue
ing ist die
Sandomitt
und über-
etwa 13 000
st jetzt eine
r. In der
Renschen
ersten ist ein
in den Zu-
überst rasch
gefährdet.
onnen schüt-
und Sanit-
bereitschaft,
die Weichsel
n Warschau
ahrt erst für
u. d. Goltz
Goltz fol-
der Wirt-
zur Ueber-
schaft. Ich
en, die not-
mit der
Staat zu
olke Zu-
eutschen
waren bis-
erbin Tren-
führers.
bert Leq.
hland
Der Ge-
am Frei-
Streiks be-
hrleute in
ung des Da-
im Haf-
alpostmeis-
Wege nach
handlungen
reich teilzu-
Amerika
immer an-
50 Todes-
ort in i-
erabden er
Temperatu-
homa sogar

Fischerdampfer in der Nordsee

Ein Vortrag im Kasinoaal

Seit uremigen Zeiten schon befahren die Fischer das Meer. In plumpen, schwerfälligen Rähnen werfen sie Rebe und Angeln aus, und die geringe, hart erkämpfte Beute muß reichen für langen Lebensunterhalt. Sie ducken sich vor dem Sturm, der die zerbrechlichen Boote zerbrückt, zerfchmettert, hinausjählet in die unendliche Weite des Meeres, und manch einer ist nie mehr zurückgekehrt.

Auch heute noch, obwohl die Hochseefischerei fast nur noch mit starken, gutgebauden Fischdampfern ausgeführt wird, bedeutet sie ein hartes Ringen mit der See, ihren Stürmen und ihrem Eis.

Herr Reune, der Werbeführer der „Nordsee“, hielt darüber gestern abend in dem großen Saale des Kasinos einen Vortrag mit Lichtbildern, von den das Bild, Gas- und Elektrizitätswerk in anerkannter Weise unterführt hat.

Im Hafen schaukelt ein Schiff. Matrosen hetzen auf ihm herum, um es zu säubern von der letzten Fahrt. Ungehindert jert es an den Tauen. Und dann geht es auf eine neue Reise, auf einen

Fischzug in die Nordsee.

Fesjoland kommt in Sicht. Das Eiland im Meer ist umfost von der Brandung und die roten Felsen umspült von weißer Gicht. Weiter führt das Schiff, nordwärts. Sturm herrscht im Atlantik. Die Windstärke ist gestiegen, von drei auf sechs, auf acht. Ein Spielball der Wellen ist der Dampfer. Sie schlagen klatschend nieder auf das Deck und schütteln und rütteln es von einer Seite auf die andere. Sie heben ihn hoch und lassen ihn niedersinken in schuldige Wellenläder. Sturm, acht ist in den Tafelagen, Sturm, macht das Meer und Sturm brüllen die Menschen. An hellen Felsenklüften schleudert das Schiff vorbei. Borbei? Wird es nicht zerfchelt werden und unterfinken mit Mann und Maus, wie es mit vielen schon geschehen ist? Ein großes Seemannsgrab ist die unbewohnte Südküste Islands. Sieben Dampfer sind voriges Jahr dort getranbet, verschollen, und nur noch treibende Holzplanen erzählen von ihnen.

Der Dampfer kämpft sich durch, und in fünf Tagen Fahrt hat er Island erreicht. Eine ewige Sonne scheint dort im Sommer. Tag und Nacht leuchtet sie den nordischen Menschen. Mitternachts-sonne. Wo das Meer nicht zu tief ist, so daß die Sonne den Grund erreicht und am Boden bide, schleimige Pflanzen gedeihen, da halten sich die meisten Fische auf. Das Grundschlepptuch wird ausgeworfen. 40 bis 42 Meter ist es lang. Im Wasser öffnet sich das Netz. Die zu beiden Seiten angebrachten Scherblätter werden breit und verhinbert, daß durch den Druck des Wassers das Netz sich wieder schließen kann. Drei Stunden treibt das Schiff und zieht das Grundschlepptuch hinter sich her. Wenn dann die ganze Befahrung, vom Schiffsführer bis zum Kapitän, unter „ho ruc“ an den Tauen zieht und das Netz herbeizieht, wenn eine Dampfwinde es über die Bordwand an Deck zieht, so ist die Beute oft 200 Zentner Fische. Mit einem Zug öffnet der Kapitän das Netz und in sappelnden, glänzenden Mengen ergießt sich der Fang über das Deck. Sofort werden die Fische getötet, ausgegenommen, ausgepült, in Körbe geworfen und mittels Frischluftzug unter Deck gebracht, wo sie in Küben zwischen keimfreies Eis gelegt werden, um sie ganz frisch zu erhalten. Die Leber wird zu Tran verarbeitet. Die Abfälle werden ins Meer geworfen und tausend und aber taufend weiße Möven begleiten das Schiff, um sie sich gierig zu erhaschen.

Wenn dann die Vorratskammern mit Fischen gefüllt, wenn Wasser und Nahrung zu Ende gehen, dann dreht das Schiff sich wieder dem Heimathafen zu. Nebel fällt ein. In undurchsichtigen Schwaden liegt er über dem Schiff, dem Meer, über allen Dingen. In seuchten Tropfen hängt er sich an die Gesichter und die Leiber der Befahrung. Dumpf brüllt das Nebelhorn. Der Orientierungssinn geht verloren. Island ist vulkanischer Natur und fannlos schwarz die Kompanadel hin und her. Gefahren ist der Kapitän. Ost und ost hat er dies erlebt und unbeschädigt zwingt er den Dampfer durch den grauen Dunsch. Im großen, modernen Fischerhafen von Guxhaden wird gelandet. Eine Signalstation ist dort, Auktionshafen, Werkstätten und Eisfabriken sind dort, in denen sechs Meter lange und drei Meter hohe Eisbrocken fabriziert und zum Dampfer geschafft werden. Das Schiff legt an und die Befahrung hat frei für 48 Stunden. Während dieser Zeit kommen die Angefickten der Marktallen und Isöden die Bäre, 2000 Zentner Fische sind oft an Bord. In den Auktionshallen werden sie am nächsten Morgen um 7 Uhr schon an die großen Fischhändler versteigert, und wer um 9 Uhr die Halle betritt, sieht nichts mehr von all dem Reichtum, der hier aufgestapelt lag. Die ersteigerten Fischlörbe werden mit einem namengebenden Zettel besetzt, kommen sofort in den Verpackungsraum, werden dort in Eis gehüllt, kommen in Kühlsonnenwagen und werden auf schnellstem Wege ins Binnenland verschickt, so daß auch im heißen Sommer die Seefische gut und frisch sind.

Eine Kostprobe von auf verschiedene Arten zubereiteten Seefischen wird vorgefetzt, die Frä. Ehringer, die Leiterin der Fischfabrik in Mannheim, auf schmackhafte Art zubereitet hat. Die süddeutsche Hausfrau hat noch viel zu lernen auf diesem Gebiet, und wenn sie erst erkennt, wie gut die Seefische eigentlich munden und eine wie leichtverdauliche und gesunde Kost sie sind, dann wird sie sicher dieses Gericht in ihren Küchenzettel öfters aufnehmen und damit auch die nettlebende Fischerei unterstützen, die auch dem Reichsnährstand angegliedert ist. Kiefige Mengen an Lebensmitteln werden noch aus fremden

Ländern eingeführt, während die deutsche Fischerei nur wenig Absatz findet für ihre Produkte. Oft sind im Sommer die Schiffe angebunden und die Matrosen hungern arbeitslos im Hafen herum. Deutsche Hausfrau! Denke daran, daß erst das verbraucht werden soll, was wir im eigenen Land herstellen können.

Während wir nun also mit gutem Appetit die Fische verpeisen, hält uns Bezirksarzt Dr. Kose einen kleinen Vortrag, der mit heiteren Anekdoten anmutig gewürzt ist. Er ist an der Wasserfronte groß geworden und mit dem Fischereihandwerk von jung auf bekannt. Er charakterisiert die gutmütigen, schwerfälligen Menschen der Wasserfronte und erzählt uns von ihren Lebenskämpfen, bis der Saal wieder dunkel wird und vor unseren Augen ein neues Filmband abrollt.

Von September bis Oktober durchziehen die Heringe in großen Schwärmen das Meer. Ein Treibnetz wird abends vom Schiff ins Wasser geworfen und bis zum nächsten Morgen haben sich unzählige Heringe mit ihren Kiemen im Netz gefangen, sie werden an Deck sofort gereinigt, in Salz gelegt oder vereist. Besonders um die dänische Halbinsel befinden sich große Heringsbänke und der Fischforschungsdampfer „Rofeidon“ untersucht das Meer nach fischreichen Stellen, um die ankommenden Dampfer dorthin zu weisen. Daß in der Nordsee der Golfstrom fließt, ist besonders günstig, denn wo kalte und warme Meeresströmungen sich treffen sind große Fischmengen.

Im Dezember, Januar und Februar werden Fischjäger in den Barentse unterkommen. An der norwegischen Küste vorbei fährt das Schiff. Und was gefährlicher ist als Sturm

und Nacht und Brandung und Rebel, das ist in diesen kalten Monaten das Eis. Wenn Wasser das Deck überflutet, bildet es sich sofort in schwere Eiskrusten. Mit den Pickeln versuchen die Matrosen es loszuschlagen. Doch wenn immer neue Fluten die Bordwand hochsteilern und auf Deck schlagen, dann kommen sie nicht mehr mit. Schwere und schwerer wird das Schiff. Alles Entbehrliche wird ins Meer geworfen, und dann... wenn kein rettender Hafen in der Nähe ist, dann muß es sinken. Drei Dampfer waren es, die voriges Jahr in der Barentsee diesem Los verfallen sind. An den Schiffsmasten hängen riesige Eiszapfen, und die Wände sind von kristallinem Weiß übermalt. Eisbrocken schwimmen im Meer, und wenn sie sich zusammenballen zu großen Stücken, dann wird es zerdrückt von den drängenden Massen. Wenn die Rebe eingezogen werden, dann überziehen sie sich mit Eis und die Hände der Matrosen werden blutig und zerrissen. Oft plagen die Rebe und in mühseliger Handarbeit müssen sie wieder geknotet werden.

Die wichtigsten Fischarten, die in unseren Nordseegezeiten vorkommen, sind Seelachs, Kabeljau, Kotsbarsch, Schellfisch, Längfisch, Seebut und Windling. Sie werden roh verschickt oder geräuchert, eingefalzen oder zu Marinaden und Konserven verarbeitet.

Viele Menschen erhalten Arbeit und Brot durch eine produktive Hochseefischerei. Die Rebehandwerker, Matrosen, Werftarbeiter, Fischhändler und so weiter, und so weiter. Eines ergibt sich aus dem andern, und die Hochseefischerei ist, wenn auch in kleinerem Maßstab, genau so wichtig wie die Landwirtschaft.

Schiffahrt tut not! L. E.

Im Kampf um den Himalaja

Expeditionsteilnehmer Dr. Hartmann spricht in der Mannheimer Ortsgruppe des DLV

In einer Zeit, in der das Schicksal der höchsten deutschen Forschungs Expedition im höchsten Gebirge der Erde, dem Himalaja, im Brennpunkt des allgemeinen Interesses steht, in der die Tageszeitungen ausführlich berichten über die früher übermenschlichen Leistungen einer kleinen Gruppe unentwegter deutscher Forscher, war es eine besonders dankbare Aufgabe, den Expeditionsteilnehmer einer früheren deutschen Expedition herbeizulizitieren. Der Mannheimer Ortsgruppe des DLV gebührt das Verdienst, wirklich einen tiefen Einblick in die ungeheure Gefahrenwelt einer Himalaja-Befahrung vermittelt zu haben. In einem äußerst gut besuchten Vortragsabend im „Friedrichspark“ hielt Dr. Hartmann-Heidelberg einen aufschlußreichen Lichtbildvortrag über seine Erlebniswelt im Gebirge des Himalaja.

Die Zeiten der großen erdunklichen Entdeckungen, so führte er aus, sind vorüber, denn der gewaltige Fortschritt der Technik auf allen Gebieten ermöglicht es, fast jeden Punkt der Erde zu erreichen. Nur der 8800 Meter hohe Himalaja trotz aller Anstrengungen. Ist es darum verwunderlich, wenn der unermüliche Forscherdrang sich immer wieder gerade dieses Gebirge mit seinen bisher unerreichten Gipfeln als Ziel seiner Expeditionen erwählt und versucht, allen noch so großen Gefahren und Strapazen trotzend, in seine letzten Geheimnisse einzubringen? Gerade die Bergsteiger sind als erfahrene Sachkenner dazu berufen, im Kampf gegen die Naturgewalten jener wilden Hochgebirgsregionen ihr Leben einzusetzen. Viermal wurde bereits der Ansturm auf die höchsten Höhen des Himalaja unternommen, und zwar in den Jahren 1921, 1922, 1924 und 1931, und zwar waren es hauptsächlich Engländer. Wohl war man auch schon vorher bis zu niedrigeren Höhen vorgedrungen, so in den Jahren 1907 und 1920 Engländer und Schweizer bis zu 6000 Metern, die deutsche Expedition Bauer im September 1929 bis zu

7000 Metern. Im Jahre 1930 wurde eine internationale Expedition, die einen besseren Aufstiegswege suchte, in 6200 Meter Höhe zur Umkehr gezwungen. Durch die tibetatischen Wirren und sonstige Schwierigkeiten, die den Forschern in den Weg gelegt wurden, mußten weitere Versuche einige Jahre hindurch unterbleiben. 1931 unternahm der deutsche Organistator Paul Bauer mit einer Expedition einen neuen Angriff, an dem auch der Vortragende beteiligt war.

Hoch hinaus ragt der Gipfel des Kanagendzonga, von den Eingeborenen nur mit Ehrfurcht betrachtet. Ihm galt die deutsche Expedition im Jahre 1931, über die Dr. Hartmann an Hand eines ausgezeichneten Photomaterials eingehend berichtete, nachdem er uns mit den Teilnehmern bekannt gemacht hatte, von denen jedem ein besonderes Arbeitsgebiet zugeteilt war. In 6 Monaten wurde nach Einrichtung einer ganzen Reihe von Lagern unter unsäglichen Anstrengungen und Strapazen eine Höhe von annähernd 8000 Metern erreicht. Auf unerklärliche Weise wurde hierbei ein Teilnehmer durch einen Träger in die Tiefe gerissen. Angesichts des nahen Zieles mußte man wegen Lawinengefahr und infolge von Proviantmangel der Rückweg angetreten werden.

Die Lichtbilder boten als Ergänzung weitere Einzelheiten zu dem interessanten Vortrag. Das unerreichbare Gebiet hat uns in dem Glauben entlassen, so schloß der Vortragende, daß menschlicher Wille und Energie auch dort oben noch einmal den Sieg davontragen werden. Starker Beifall dankte dem Redner für seine Ausführungen. Nach herzlichem Dankesworten durch Ortsgruppenführer Dahl an den „Fliegerdoktor“, der ein ausgezeichneter Sportkämpfer ist und sich auch in diesem Jahre sportlich ausgezeichnet hat, die zugleich als Abschied galten, Dr. Hartmann nach Berlin ab, konnte die Versammlung geschlossen werden. Armin.

Somme-Gedenkfeier alter Kameraden

Kameradschaftsabend des Mannheimer Vereins ehem. 185er

Wir alten Frontkameraden müssen und wollen immer wieder gern der Monate und Jahre gedenken, die uns draußen angefangen des gemeinsamen Frontlebens zu einer ebernen kameradschaftlichen Volksgemeinschaft zusammenschiedeten, müssen jene Zeiten zurückrufen in ehrendem Gedenken, aber auch zugleich als Kraftquelle zur Mitarbeit an Neuaufbau unserer deutschen Nation. In diesem Geiste hatte sich auch der Mannheimer Ortsverein der Frontkameraden des Inf.-Regts. 185 im „Noten hahn“ zu einer schlichten Gedenkfeier an die Kampfgemeinschaft in der Sommeschlacht sammungsfunden, die ein besonderes Rahmenblatt in der Geschichte des Regiments darstellt. In der von echter Kameradschaftlichkeit besetzten Gedenkfeier wurden die Kameraden durch den Vereinsführer Richard Boos in Gedanken zurückerührt in die Juliage 1916, da das Regiment zum ersten Male in die Frontlinie geführt wurde, und diesen ersten Einsatz an der Somme vom 1. bis 30. Juli gleich teuer erlaufen mußte. Allen Kameraden vertraute Namen tauchten in der Erinnerung auf, wie Freimour, Benquatre, Favreuil, Viehoflers, Vos, Courcelle und Ziepphal. Namen, die mit Blut und Eisen ewig unergessen in die Herzen der alten Frontsoldaten eingegraben sind. Jeder Kamerad erlebte nochmals jene Tage ununterbrochenen Kampfes in vorderster Linie und in den Granattrichtern mit Tage und Nacht mit 3—4 Angriffen voll nervenger-

reisenden Trommelleutern und maßloser Entbehrungen, aber auch voller Taten und unbeschreiblichen Heldennuttes. Wenn die Erinnerung wahrheit, daß in 21 Tagen 34 Angriffe abgeschlagen wurden, dabei jede Kompanie durchschnittlich 70—80 Prozent an Toten einbüßte, und von zwei Bataillonen Gefechtsstärke 1150 Mann blutige Verluste, ohne die Kranken, zu verzeichnen waren, und dabei doch restlos die Stellungen gehalten wurden, so ist das der beste Beweis für den vortrefflichen Kampfsinn und die Schlagkraft des Regiments, so zeugt das von einem Opfergeist, wie er selten in der Geschichte zu finden ist. Die jene Zeiten miterlebt haben, müssen heute bekennen: Wir sind dem Leben wieder geschenkt! Das jüngste badiische Infanterieregiment, das infolge seines Absehens X am Kermel (anstelle der Kesselflagen) allgemein die Bezeichnung „Zagboder Regiment“ führte, kann mit Recht stolz sein auf den Ausspruch des Generals Groedel, der es als „das unbeflegte Regiment“ bezeichnete. Der ehem. Regts.-Adjutant, Kamerad Otkind, ergänzte die Ausführungen des Vereinsführers durch weitere interessante Einzelheiten; auch wurde des ehem. Regts.-Kommandeurs Krause in ehrender Weise gedacht. Zum ehrenden Gedenken an jene Kameraden, die für ihr Vaterland das Leben hinabgaben, erhoben sich die Kameraden bei den Klängen des Liedes vom guten Kameraden von ihren Plätzen. Jeder Kamerad kann erkennen, was es heißt, daß wir

uns heute wieder in alter treuer Kameradschaft zusammensinden können. Das verdanken wir nur einem, der selbst als Frontkamerad und Schirmer der Heimat am besten weiß, was die Frontkameraden geleistet haben, unsern Führer! Der Dank an ihn und Hindenburg flang aus in ein „Sieh Hell“ und das Hört-Wesfel-Plas. Zum Schluß gelobten die Kameraden, die alte Kameradschaftstreue auch für alle Zukunft weiterzupflegen, in dem Geist und der Bestimmung, die uns alle dort draußen an der Front besetzte. Armin.

„Ich wandre aus nach Jerusalem“

betuert der 46 Jahre alte Albert E. aus Worms vor der Großen Strafkammer des Landgerichts Mannheim. Und „um eine Stelle in Jerusalem habe ich mich schon bemüht, ehe ich über die Sicherungsverwahrung etwas erfahre“. Das ist es, die Sicherungsverwahrung!

Menschen, die, solange sie leben, überhaupt nichts anderes können, als sich gegen die Gesehe zu vergehen, die nahezu 30 Jahre lang nichts anderes taten, als gegen die bestehende Ordnung anzurennen, ja, wo selbst die exemplarische Strafe sie nicht zur Einkehr bringen konnte, — die kommen heute zur Bestimmung und sagen: „Ja, ich glaube, ich kann auch anders“.

Sie halten sich gar nicht für so schwach, sie sind jetzt der festen Ueberzeugung, daß sie sich „zusammennehmen“ können. Dabei sind alle ja nahe zu glauben, hierin ernst genommen zu werden.

E. mußte bereits mit 19 Jahren wegen Betrugs verurteilt werden, und dann reichte sich Strafe an Strafe: Diebstahl, Betrug, Zuhälterei, Dehlerrei, Unterschlagung, Urkundenfälschung usw. Ueberhaupt Zuhälterei, darauf verleiht sich E., sogar seine eigene Frau, die allerdings 10 Jahre jünger ist als er, ist ihm nicht juchabe für dies zweifelhase Gewerbe.

Während E. seine verschiedenen Straftaten eigenlich immer in anderen Gegenden begangen hatte, mußte er im Jahre 1930 zum ersten Male in Mannheim wegen erschwerter Zuhälterei und wissentlich falscher Anschuldigung verurteilt werden. Die seinerzeit ausgesprochene Strafe von vier Jahren Gefängnis hat er bis Ende 1934 zu verbüßen, 1. Jt. befindet er sich in einer Sonderabteilung für geistig minderwertige in Bruchsal. Die Staatsanwaltschaft hat nachträgliche Anordnung der Sicherungsverwahrung beantragt.

Im großen ganzen gibt ja E. seine Taten zu, aber, es war ja alles nicht so schlimm. (!) Das einzige, was er bedauert, ist, daß er für diese Sachen zu dumm war, wie er sich ausdrückt. „Das geringste, was ich gemacht habe, ist die noch verhofft worden.“ (Das scheint ihm noch nachträglichen Nummer zu bereiten.)

Er kann sich wirklich nicht beklagen, er dürfte alles sagen, was er auf dem Herzen hat. Er will als einfacher Arbeiter in Jerusalem begimmen, aber eine feste Stellung hat er noch nicht; so ist die Auswanderung ja noch in Frage gestellt. Auf seinen Wunsch wurde nicht der Gerichtsrat von Bruchsal, sondern Med.-Rat Dr. S d h m a n n, Mannheim, der ihn von seinem hiesigen Aufenthalt ja auch kennt, gebort. Doch das Gutachten dieses Sachverständigen mußte E. entäußern. Med.-Rat Dr. W e h m a n n hat ihn durch seinen Vater (der Selbstmord begangen hat) für erblich belastet. Trotz bester Erziehung sei er auf keinen anderen Weg zu bringen. Er sei völlig abgestumpft, stiftlich, jede Hoffnung, daß er sich noch bessere, sei verloren.

Nach diesem vernichtenden Urteil sprach die Große Strafkammer dem Antrag der Staatsanwaltschaft gemäß Sicherungsverwahrung aus.

Mutterfreuden im „Mannheimer Zoo“

Draußen im Kästler Wald lockt, herrlich gelegen, der „Kästler“, dieser „Mannheimer Zoo“, der durch die unermüdlche Arbeit des Birtes immer größere Bedeutung als beliebtes Ausflugsziel gewinnt. Gestern abend hat sich dort draußen in der sommerlichen Natur ein kleines Wunder ereignet. Familienzuwachs im Tierpark! Ein unmaßiges Gehege ist der Schauplatz des frohen Ereignisses. Wir sehen ein Schilb mit der Inschrift:

Kziglischklub — Heimat Ohtindien.

Eine der schönsten Hirscharten, Kalb in Gefangenchaft fast nie, deshalb selten in Zoos. — Und Mannheim wurde jetzt die Freude zuteil, die Geburt einer kleinen Antelope zu erleben. Mit rührender Liebe hängt die glückliche Mutter an ihrem Kleinen. Schon in den ersten Minuten nach der Geburt konnte dieses heben und laufen. Es sieht tollig aus mit seinem hellbraunen Fell, das ganz überfät ist von weißen Tapsen. Da die Mutter durch eine Operation am Eutz unsäglich geworden ist, ihr Junges zu stillen, wird wahrscheinlich das Kleine durch eine Weis gezeugt werden. Es ist ein idyllisches Bild, das man im Kästler fast jeden kann. Und wir wünschen jedem Mannheimer, daß er draußen in der frischen Waldluft Zeug werden kann dieser „Mutterfreuden im Zoo“. e. h.

Wie Nierensteine beseitigt
und der Patient anfallsfrei wurde, diesen Erfolg beschreibt ein Heilbericht von der

Überkinger Adelheidquelle

Verlangen Sie kostenlos den interessanten Prospekt, der dieses und viele andere ärztliche Gutachten enthält, von der

Mineralbrunnen AG.,
Bad Überkingen

Peter Rixius, GmbH., Großhandlung, Verbindungskanal 1, Ufer 6. — Tel. 267 967



Auch der 3... Mannheimer... schön... Verlan... hin recht gute... darf, daß sich... denen würdig... zum Teil rech... freuten sich auf... Ein duntbewe... klagen am Ma... Klang im Ma... treten und der... zahlreichen Sp... Bei fast tro... nische David... Spiel gegen d... zeigte sich sein... bürdig und un... der samtlche... 309, mit 7,5, 7... gewann gegen... mit 6:4, 6:1 u... Kunde.

Der Mann... schmer, seien... zu bezwingen... 6:4 noch gelat... setzen sich ein... mit 6:4 und 6:1... hatte wenig 9... 6:4 das bessere... Spannung so... Bendas im... entgegen. Das... die Erwartung... Benda den Si... Im Dam... nicht weniger... (München) ja... eine darindig... sah mit 6:1... der Berliner... ler Ludwig... Sie gewann 6... Ebenso mu... Schellien e... mit 7,5, 6:3... haben qualif... die badihe V... nachste Runde... zwang erst... brunneter W... Mannheimerin... Schmidt, 6:1, 6:2... pel gab es... Lobdica-f... könnens zlebe... Mittler zu... verlor der deu... nerin. Das... Schmidt... Dr. Buß. Da... nicht nehmen... Klasse gab es... und manche... Sonntag sind... erwarten. Es... sollen Hindern... winnt. Wird... ler Bobick... rio sein, ob... den Pokal sch... sem Jahre? Mannheim bl...

Der Mann... schmer, seien... zu bezwingen... 6:4 noch gelat... setzen sich ein... mit 6:4 und 6:1... hatte wenig 9... 6:4 das bessere... Spannung so... Bendas im... entgegen. Das... die Erwartung... Benda den Si... Im Dam... nicht weniger... (München) ja... eine darindig... sah mit 6:1... der Berliner... ler Ludwig... Sie gewann 6... Ebenso mu... Schellien e... mit 7,5, 6:3... haben qualif... die badihe V... nachste Runde... zwang erst... brunneter W... Mannheimerin... Schmidt, 6:1, 6:2... pel gab es... Lobdica-f... könnens zlebe... Mittler zu... verlor der deu... nerin. Das... Schmidt... Dr. Buß. Da... nicht nehmen... Klasse gab es... und manche... Sonntag sind... erwarten. Es... sollen Hindern... winnt. Wird... ler Bobick... rio sein, ob... den Pokal sch... sem Jahre? Mannheim bl...

Der Mann... schmer, seien... zu bezwingen... 6:4 noch gelat... setzen sich ein... mit 6:4 und 6:1... hatte wenig 9... 6:4 das bessere... Spannung so... Bendas im... entgegen. Das... die Erwartung... Benda den Si... Im Dam... nicht weniger... (München) ja... eine darindig... sah mit 6:1... der Berliner... ler Ludwig... Sie gewann 6... Ebenso mu... Schellien e... mit 7,5, 6:3... haben qualif... die badihe V... nachste Runde... zwang erst... brunneter W... Mannheimerin... Schmidt, 6:1, 6:2... pel gab es... Lobdica-f... könnens zlebe... Mittler zu... verlor der deu... nerin. Das... Schmidt... Dr. Buß. Da... nicht nehmen... Klasse gab es... und manche... Sonntag sind... erwarten. Es... sollen Hindern... winnt. Wird... ler Bobick... rio sein, ob... den Pokal sch... sem Jahre? Mannheim bl...

Der Mann... schmer, seien... zu bezwingen... 6:4 noch gelat... setzen sich ein... mit 6:4 und 6:1... hatte wenig 9... 6:4 das bessere... Spannung so... Bendas im... entgegen. Das... die Erwartung... Benda den Si... Im Dam... nicht weniger... (München) ja... eine darindig... sah mit 6:1... der Berliner... ler Ludwig... Sie gewann 6... Ebenso mu... Schellien e... mit 7,5, 6:3... haben qualif... die badihe V... nachste Runde... zwang erst... brunneter W... Mannheimerin... Schmidt, 6:1, 6:2... pel gab es... Lobdica-f... könnens zlebe... Mittler zu... verlor der deu... nerin. Das... Schmidt... Dr. Buß. Da... nicht nehmen... Klasse gab es... und manche... Sonntag sind... erwarten. Es... sollen Hindern... winnt. Wird... ler Bobick... rio sein, ob... den Pokal sch... sem Jahre? Mannheim bl...

Herman...

Altefist... konnte jetzt... Jahre 1906 er... für den Ludw... die er im folg... Seinen größte... Jahren 1906 i... mit seinem F... lang deutscher... In dieser B... kämpfen nien... seiner Laufba... Et, auf der... holm gegen G... 38 Jahre alt... seit der „Dr... gen kann.

Der Khter... town und i... die Entschelb... geliebter: b... noch ein wen... nisse studiere... Amerikaner a... deutschen Me...

Großar...

Die... Für das in... in München... turnier, mit... Ubbilos W... Auslosung be... gendes Ausf... ten“ an effier...

G. von G... Schweitzer.



Mannheims großes Tennisturnier

Auch der zweite Tag des internationalen Mannheimer Tennisturniers nahm einen schönen Verlauf und erfreute sich eines immerhin recht guten Besuches, so daß man hoffen darf, daß sich dieses Turnier den vorangegangenen würdig anschließt. Die zahlreichen und zum Teil recht hart umstrittenen Kämpfe erfreuten sich auch gestern eines guten Besuches. Ein buntes Treiben wickelte sich auf den Plätzen am Ring ab, alles was Namen und Klang im Mannheimer Tennis hat, war vertreten und verfolgte mit großem Interesse die zahlreichen Spiele.

Bei fast tropischer Hitze startete der italienische Davis-Pokalspieler Sertorio zu seinem Spiel gegen den Darmstädter Claß. Dieser zeigte sich seinem großen Gegner lange ebenbürtig und unterlag erst nach hartem Kampf, der sämtliche Zuschauer voll in seinen Bann zog, mit 7:5, 7:5, 6:4 (Hildebrandt/Heidelberg) gewann gegen Nohnen (Mannheim) sicher mit 6:4, 6:1 und qualifizierte sich für die nächste Runde.

Oberlein. — W. Menzel, Dentele I. Dr. Buh und Weide. — Frenz, Drosch, Eichner, Hildebrandt. — Dr. Dessart, Vachal, H. Heidenreich und Watsch. — Kourne, Bauer (München), Luns und H. Heidenreich. — Dentele II, A. von Cramm, Hamel und Mühl.

Menzel/Dr. Kleinschrott und Bergmann/Seine. — Gebr. von Cramm, Dentele I/Widelmi, Schomburgk/H. Heidenreich. — Dr. Dessart/Frenz, Eichner/Bräuer und Krayer/Bauer.

ausgeschlossen. 2. Vorlauf: 1. Dr. Buh (Berliner RG) 7:36,4; 2. G. v. Opel (RG Ruffelsheim) 7:42; 3. Raibel (RG Schweinfurt).

Zweier ohne. 1. Vorlauf: 1. Braun/Möller (Bifinga Berlin) 7:42,6; 2. Boy/Cesarius (Köln RG 1877) 7:54,4; 3. Schneider/Otto (Galleher RG) gekniet. 2. Vorlauf: 1. Eichhorn/Jahn (Mannheimer RG) 7:42,2; 2. Häder/Holz (Danziger RG) 7:50,2; 3. Leschinski/Wangenau (Königsberg RG) 7:58,4. Vierer ohne. 1. Vorlauf: 1. WSB Godesberg 6:47,1; 2. Sturmogel/Spindler/Selb 6:49,4; 3. Sport/Borussia Berlin. 2. Vorlauf: 1. Würzburger RG 6:41,2; 2. Hellas Berlin 6:46,6; 3. Eintracht 6:50,2.

Achter. 1. Vorlauf: 1. Siehener RG 1877 6:23,4; 2. Berliner RG 6:26; 3. Ulmer RG Donau 6:28,4; 4. Germania Königsberg 6:31. 2. Vorlauf: 1. Mainzer RG 6:23; 2. Berliner RG am Wannsee 6:25,2; 3. Frankfurter RG 1865 6:31,4; 4. Reimgemeinschaft Leipzig kurz vor dem Ziel aufgegeben. 3. Vorlauf: 1. Würzburger RG 6:20,6; 2. RG Hellas Berlin 6:23; 3. Lübecker RG 6:26,8; 4. Mainz-Rastel 6:28,6.

Damen-Einzel:

Horn, Weber, Bartels, Käpfer und Hoffein. — Stud, Hammer, Kof und Jedden. — Sander, Buderus, Hiler und Schomburgk. — Kufem, Schneider-Weiß, v. Ende und Korzel.

Mixed:

Horn/Dentele, Hammer/W. Menzel. — Schneider-Weiß/Rudmann, Cebpaar Schomburgk. — Sander/A. von Cramm, Ledig/Bergmann, Bartels/Heidenreich. — Kufem/Dentele II, Kof/Frenz, Käpfer/Dr. Buh.

Damen-Doppel:

Kufem/Horn, v. Ende/Weber, Hammer/Kof. — Bartels/Schneider-Weiß, Schomburgk/Ledig. — Sander/Jedden.

Herren-Doppel:

Dentele II/Dentele, Watsch/Dr. Buh und Vohlhausen/Messert. — Kourne/Rudmann, W.

Der Mannheimer Fütterer hatte es gar schwer, seinen Gegner Sigwart (Darmstadt) zu bezwingen, was ihm schließlich mit 8:6, 2:6, 6:4 noch gelang. Wegel und Müller lieferten sich ein interessantes Spiel, das ersterer mit 6:4 und 6:3 für sich entschied. Dr. Buh hatte wenig Mühe, gegen Endrich mit 6:1, 6:4 das bessere Ende für sich zu behalten. Mit Spannung sah man dem Zusammentreffen Bendas mit Hildebrandt (Heidelberg) entgegen. Das Spiel rechtfertigte dann auch die Erwartungen. Erst der dritte Satz brachte Benda den Sieg mit 6:3, 1:6, 6:2.



Bobicla — M. Hildebrandt — Sertorio

Die Kampfspiele der Ruderer haben begonnen

Guter Aufstakt in Mainz — Der Mannheimer Ruder-Club gewinnt den Vorlauf im Zweier ohne

Am Freitag, 20. Juli, wurden die Wettbewerbe um Kampfspiele und Deutsche Meisterschaften eingeleitet. Die Ruderer waren es, die am Vormittag dieses Tages auf der idealen, 1900 Meter langen Regattastrecke im Mainzer Röhrlhafen, die den gleichzeitigen Start von vier Booten zuläßt, die Vorläufe ihrer Meisterschaftsrennen durchführten. Der Aufstakt in Mainz war vielversprechend genug. Strahlender Sonnenschein war den Ruderern schon gleich am ersten Tag beschiden, die Organisation klappte „vom Start“ an ausgezeichnet, so daß die Rennen ohne Unterbrechung Schlag um Schlag durchgeführt werden konnten. Auch für die Zuschauer war bestens gesorgt; u. a. war Gelegenheit, in einem die Strecke begleitenden Zug die Rennen vom Start bis ins Ziel zu verfolgen. Und da man an diesem ersten Tag der Vorläufe keinerlei Eintrittsgeld verlangte,

waren bedeutend mehr Zuschauer gekommen, als man für einen Freitag erwartet hätte. Daß bei solch günstigen Voraussetzungen und bei der anerkannten Leistungsfähigkeit aller gemeldeten Boote auch der Sport nichts zu wünschen übrig ließ, sei der Vollständigkeit halber vermerkt. Es gab spannende Rennen; in teilweise schärfstem Vordor-an-Vordor-Kampf rangen die Aspiranten auf Meistertitel um die Teilnahmeberechtigung an den Zwischenläufen, die am Freitag nachmittags und Samstag vormittags gefahren werden. Beweis für die beiden ersten der Vorläufe hatten es geschafft. Allzu große Uebererschüsse gab es übrigens kaum; es setzten sich fast durchweg die favorisierten Boote durch. Am einzelnen die Ergebnisse:
Einser. 1. Vorlauf: 1. Schäfer (Dresdner RG) 7:40 Min.; 2. Virsch (AL Berlin) ohne Zeit; 3. Horn (Bremen) wegen Behinderung

Im Dameneinzel waren die Spiele nicht weniger hart umstritten. Fr. Buh (München) fand in Fr. Kinger (Darmstadt) eine hartnäckige Gegnerin, die erst im dritten Satz mit 6:1, 3:6, 6:3 unterlag. Dagegen war es der Berlinerin Bösel möglich, Fr. Mittler (Ludwigshafen) ohne Chance zu lassen. Sie gewann sicher mit 6:2, 6:3.
Ebenso mußte sich die Ludwigshafenerin Schellenberg der Frankfurterin Herbst mit 7:5, 6:3 beugen. Frau v. Finke, Wiesbaden qualifizierte sich durch einen Sieg gegen die bairische Juniorenmeisterin Walli für die nächste Runde. Die Berlinerin Morzelet bezwang erst nach starker Gegenwehr die Heidelbergerin Pilschneider mit 7:5, 6:2. Die Mannheimerin Hud ließ ihre Klubkameradin Schömbbs keine Gewinnchance und gewann sicher 6:1, 6:2. Auch im Gemischten Doppel gab es schon zwei sehr interessante Kämpfe. Wodicka-Hiller mußten alle Register ihres Könnens ziehen, um gegen Hildebrandt II-Mittler zu siegen. Erst im dritten Satz verlor der deutsche Juniorenmeister mit Partnerin. Das Ergebnis lautete 3:6, 6:1, 6:4.
Schömbbs-Kaiser spielte gegen Hud-Dr. Buh. Das letztere Paar ließ sich den Sieg nicht nehmen und gewann 6:1, 6:3. In der B-Klasse gab es ebenfalls viele spannende Kämpfe und manche Sensation. Für Samstag und Sonntag sind weitere interessante Kämpfe zu erwarten. Es ist durchaus offen, wer den wertvollen Hindenburgpokal in diesem Jahre gewinnt. Wird es der tschechische Kanaltistenspieler Bobicla oder der Italiener Sertorio sein, oder gewinnt unser Dr. Buh, der den Pokal schon zweimal errang, auch in diesem Jahre? Wir hoffen, daß der Pokal in Mannheim bleibt.

Hermann Wisker 60 Jahre alt

Klimmeister Hermann Wisker (Ludwigshafen) konnte jetzt seinen 60. Geburtstag feiern. Im Jahre 1906 errang er seine erste Meisterschaft für den Ludwigshafener RG im Vierer o. St., die er im folgenden Jahr erfolgreich verteidigte. Seinen größten Triumph trug er jedoch in den Jahren 1908 bis 1912 davon, als er zusammen mit seinem Freunde Rud. Fickel (Mannheim) lang deutscher Meister im Riemenzweier wurde. In dieser Bootsgattung wurden die beiden Kämpfer niemals geschlagen. Den Höhepunkt seiner Laufbahn war der Sieg im Vierer mit St. auf der Olympia-Regatta 1912 in Stockholm gegen England. Damals war Wisker schon 28 Jahre alt, ein Beweis, daß man auch jenseits der „Dreißig“ Meisterschaften vollbringen kann.

Amerikanische Ruderer in Mainz

Der Achter der amerikanischen Princeton Universität, der in Hentel bis in die Entscheidung gelangte, ist noch in Europa geblieben; die amerikanischen Ruderer wollen noch ein wenig die europäischen Ruderverhältnisse studieren. Zu diesem Zweck werden die Amerikaner auch am Wochenende in Mainz der deutschen Meisterschaftsregatta beiwohnen.

Großartige Tenniskampfspiele

Die Auslosung für München
Für das in den Tagen vom 24. bis 28. Juli in München stattfindende Kampfspiele-Tennisturnier, mit dessen Durchführung der TSG Ruffels München beauftragt wurde, ist jetzt die Auslosung vorgenommen worden. Sie hat folgendes Aussehen, wobei jeweils die „Gesetzten“ an erster Stelle stehen:
Herren-Einzel:
G. von Cramm, Weltmann, Dr. Buh und Schwenter. — Jänesch, Rudmann, Bräuer,

Leibesübungen — eine Sache des Volkes

Dr. Fried über die Kampfspiele

„Die Deutschen Kampfspiele 1934 sind das nationale Hochfest der deutschen Turn- und Sportbewegung. Vor einem Jahr fanden sich in Stuttgart Deutschlands Turner zusammen und hörten dort die Worte des Führers. Sie waren ihnen Ansporn und gaben ihnen neuen Impuls. In den Tagen vom 23. bis 29. Juli wird sich in Nürnberg, der Stadt der Reichsparteitage, die gesamte deutsche Turn- und Sportbewegung ver sammeln zum Zeugnis ihrer Größe und aufbauenden Arbeit, zum Bekenntnis für Führer und Vaterland. Der neue Staat räumt den Leibesübungen den Platz ein, der ihnen gebührt; er sieht in ihnen einen wichtigen Faktor zur Gesundung unseres Volkes. Schon an die Jugend müssen daher die Leibesübungen herangetragen werden.

Vergessen wir nicht, daß es Pflicht eines jeden ist, sein Teil zur Weiterentwicklung der Leibesübungen beizutragen, daß er daher auch den Deutschen Kampfspiele die gebührende Beachtung zu schenken hat. In Nürnberg werden ausländische Turner und Sportler zugegen sein; sie müssen die Bewußtheit mit nach Hause nehmen, daß im nationalsozialistischen Deutschland jeder seine Pflicht tut und arbeitet, daß aber auch jeder das körperliche Rüstzeug erhält, um diese Arbeit für sein Volk und Vaterland verrichten zu können.

So mögen denn die Deutschen Kampfspiele den Satz lebendwahr machen:
Leibesübungen — eine Sache des Volkes!

gez. Dr. Fried, Reichsinnenminister.“

Parade der 2000-Km.-Fahrer in Baden-Baden

Baden-Baden, 20. Juli. (SB-Zunt.) Im Kurhausgarten fand am Freitagnachmittag die mit der symbolischen Flaggenzerrung verbundene Parade der 2000-Km.-Fahrer vor Obergruppenführer Hühnslein statt. In einem Reckhof hatten die Motor-SS, SS und die uniformierten Fahrer der Polizei, darunter Polizeigeneral Datsage und Obergruppenführer Dietrich, die Reichswehr sowie die Club- und Fahrtriffler Aufstellung genommen. Nach einer Ansprache, in der er besonders die Vertreter der neun ausländischen Nationen, vor allem der Leibgarde der italienischen Regierung, begrüßt hatte, sprach Obergruppenführer Hühnslein in Begleitung von Staatssekretär Funk vom Reichspropagandaministerium die Front ab. Unter den Klängen des Deutschland- und Horst-Wessel-Liedes gingen die Fahnen der beteiligten Nationen an den Masten in die Höhe.

Obergruppenführer Hühnslein der Organisator der 2000-Kilometer-Fahrt



Mit Genehmigung des Verlags Hof. C. Huber, Tübingen

Die Schwarzwald-Hochstraße Strecke Mummelsee — Ruhestein / Zur Eröffnung am heutigen Tage

Im Zug der Schwarzwaldhochstraße Baden-Baden-Litzsee-Waldschüt bildet die nunmehr fertiggestellte Strecke Mummelsee-Ruhestein ein wichtiges Glied, wird doch damit die Verbindung der Hauptstrecke Baden-Baden-Kreisweiden über das Hornisgrindegebiet hergestellt. Sie ist aber auch ein weiteres, landschaftlich hervorragendes Teilstück der durch den Nord-Schwarzwald und Südschwarzwald ziehenden und größtenteils schon vorhandenen, wenn auch noch ausbaubedürftigen Hochstraßenstrecken.

Wenn man auch bisher schon auf Waldwegen vom Mummelsee über Seibelssee und Schwarzenbachweg nach dem Ruhestein gelangen konnte, so war doch diese Linie wegen ihrer starken Krümmungen, ihrer schmalen Fahrbahn, ihrer übermäßigen Steigungen und ihrem verlorenen Gefälle auf der Strecke Seibelssee-Schwarzenbachweg schwierig und nicht ohne Gefahr befahrbar.

Die neue Strecke, auf einer durchschnittlichen Höhe von 850 Meter verlaufend, 5,25 Kilometer lang bis zur Einmündung in die vorhandene Landstraße beim Dürrbadendach, benötigt zunächst den vorhandenen Waldweg, soweit die in diesem Weg liegenden Kurven dies zulassen, bis zum Seibelssee. Von da verläuft die neue Straße bis auf etwa 1,2 Kilometer auf dem sogenannten Westweg (für den 40 Meter oberhalb ein neuer Fußweg geschaffen wurde), um sodann in nahezu gleichmäßigem Gefälle im Gewann Dürrbadendach, etwa 1,25 Kilometer vor dem Ruhestein, in die bestehende Landstraße einzumünden. Die Gesamtlänge der Strecke Mummelsee-Ruhestein beträgt somit 6,5 Kilometer. Die neue Straße führt durchweg durch Hochwald und bietet herrliche Ausblickspunkte auf die Schwarzwaldtäler, insbesondere das Seebachtal und die Rheinebene bis zum Wassgenwan.

Die Gefälleverhältnisse der neuen Straße werden den Forderungen des Kraftverkehrs einerseits und des Holzabfuhrverkehrs aus den ausgedehnten Waldungen andererseits angepaßt, sie bewegen sich im Durchschnitt zwischen 4 Prozent und 6 Prozent.

Die Fahrbahnbreiten, Kronenbreiten und sonstigen Abmessungen der Straße wurden denen der übrigen Neubautrecken der Schwarzwaldhochstraße angepaßt. Die Fahrbahnbreite weist in den geraden Strecken 5 Meter, in den Kurven bis zu 5,50 Meter auf, hierzu kommen noch beiderseits Bankette von je 0,5 Meter, so daß eine Kronenbreite von 6 Meter vorhanden ist.

Besondere Ausgestaltung erfahren die Abzweigungen der Strecke am Mummelsee und beim Dürrbadendach.

Am Mummelsee war für den Durchgangsverkehr nach dem Ruhestein keine befriedigende Abzweigung vorhanden. Diesem Mangel wurde durch Anlage einer Umleitungsstrecke hinter der Jugendherberge abgeholfen. Zugleich wurde auch ein größerer Parkplatz geschaffen, ohne das Landschaftsbild wesentlich zu beeinträchtigen.

Besondere Sorgfalt mußte auch der Einmündung der neuen Linie in die Landstraße beim Ruhestein zugewendet werden, wo den Anforderungen des Kraftverkehrs hinsichtlich Uebersichtlichkeit und Steigungsverhältnissen Rechnung zu tragen war und dabei die Einmündungen auch der Langholzfahrt mit gebündelten größten Stämmen zu genügen hatten.

Dem Holzabfuhrverkehr wurde durch Anlage von 16 Stück Holzverladungen weitgehend entsprochen. An diesen Stellen erhielt die Straßenfahrbahn 5,50 Meter Breite, damit auch während des Holzabfuhrbetriebs der Durchgangsverkehr nicht beeinträchtigt werden kann.

Zur Sicherung des Kraftverkehrs bei Nacht

und bei Nebel wurden neben den üblichen, reichlich bemessenen Schutzsteinen sogenannte Anleuchtkeiposten in allen Kurven angebracht.

Die Strecke vom Seibelssee bis zur Einmündung beim Dürrbadendach in die Landstraße Achern-Ruhestein stellt den weitaus schwierigsten Teil des bisherigen Ausbaues der Schwarzwaldhochstraße dar, da fast durchweg Geröll- und Felsbalden zu durchqueren waren und außerdem steile Geländeneigungen vorherrschten. Das Bestreben, keine zu scharfen Kurven, möglichst nicht unter 100 Meter Halbmesser für die Einmündung vorzunehmen, bedingte an vielen Stellen hohe Auftrags- und Abtragsböschungen. Demgemäß mußten auch

hohe Stützmauern bei zum Teil sehr steilen Geländeneigungen errichtet werden, deren Bauausführung an die betreffenden Baufirmen große Anforderungen an Sorgfalt und Erfahrung stellte.

Die mit einer Holzdecke versehene Fahrbahn wurde geteert. Die Gesamtkosten des Baues, die im Rahmen des Kostenanschlags geblieben sind, belaufen sich auf 410 000 RM, wovon ein Drittel der Kreis Baden und den Rest die badische Staatsverwaltung tragen. Die neue Straße wird, wie die bisherigen Neubautrecken, vorläufig als Kreisstraße geführt, bis entsprechend der Neuregelung im Straßenwesen eine anderweitige Regelung der Unterhaltungsfrage eintreten wird.

Die Planung und Bauleitung erfolgte im Auftrag der badischen Bauverwaltung durch das Wasser- und Straßenbauamt Achern. Die Bauausführung, in neun Lose aufgeteilt, wurde den Firmen Gebr. Weghebe-Haselt, Mathias Huber-Seebach, Anton Braun und Hermann Braun-Bühlertal, Alois Karcher-Bühlertal, Karl

Stöck-Gisental, Ridel u. Seitz-Freiburg, Josef Doll-Sasbachwalden und Josef Welle-Bühlertal übertragen.

Mit dem Bau, zu dessen Inangriffnahme die Mittel im Späthjahr 1933 zur Verfügung gestellt wurden, konnte im November begonnen werden. Leider unterbrach nach zweiwöchentlicher Arbeit der schneereiche Winter die Arbeiten bis zum April, da in der hohen Lage der Strecke zwischen 850 und 1000 Meter infolge der Schneedecke und des tiefen Frostes nicht früher gearbeitet werden konnte. Trotzdem ist es gelungen, nach kaum viermonatlicher Bauzeit die 5,25 Kilometer lange Strecke fertigzustellen.

Welche Massen dabei zu bewältigen waren, möge die folgende kurze Zusammenstellung zeigen:

Erdbewegung (Auf- und Abtrag)	
der Erdmassen	70 000 cbm
Felsausbruch	33 000
Doln	1 200 lfm
Stützmauern	5 300 cbm
Fläche der Packlage und der Holzdecke	33 400 qm
Schotter und Splitt	4 000 cbm
Teer	80 000 kg

Von besonderer Wichtigkeit ist die Tatsache, daß bei dem Bau 25 000 Tagewerke geleistet werden konnten und im Mittel 250, auf mehrere Wochen bis zu 600 Arbeitstage die ganze Bauzeit über Arbeit und Brot finden konnten.

Mit dem nunmehr dem Verkehr übergebenen Neubau ist ein wichtiger Teilschnitt der Schwarzwaldhochbahn vollendet. Es ist zu hoffen, daß die Fortsetzung der Schwarzwaldhochstraße nach dem Kniebisgebiet nicht mehr lange auf sich warten lassen möge, so daß dann vom Kniebis aus auf vorhandenen Straßen der Durchgangsverkehr bis in den Südschwarzwald vordringen kann.

Brief aus Ebingen

SS-Sport Ebingen. Die Kameradschaft Part der Hitler-Jugend Ebingen ging aus den Mannschaf-Mehrkampfen der Gefolgschaft als erster Sieger hervor und hat sich damit die Teilnahme an den Bannkämpfen, die am 21. Juli im Mannheimer Stadion ausgetragen werden, gesichert. Hoffen wir, daß die Ebingener Jugend sich auch bei diesen Kämpfen redlich schlägt.

Der Führer kommt! Jemand hat von Mannheim her die Kunde gebracht, unser Führer Adolf Hitler besucht am Donnerstagabend die Festspiele in Heidelberg. Sofort war alles auf den Beinen, Telefongespräche schwirrten durch den Aether, aber nichts Genaueres war zu erreichen. Aber die Menge ließ sich nicht verdrängen. Ueber drei Stunden war die Hauptstraße, besonders am Rathaus, dicht mit Menschen umfäumt, jeder in der stillen Hoffnung, den Führer zu sehen. Die Verlagerung der Hauptstraße war wie durch einen Alarm in zitta fünf Minuten geschehen, eine Leistung, die anerkannt werden muß. Vielleicht haben wir Ebingen doch noch einmal das Glück, unseren Führer auf der Durchfahrt zu Gesicht zu bekommen.

Der gemeine Einbruch bei dem Arbeitslosen Schuler im Bahnhofskloster hat sich nunmehr aufgelöst. Die Täter sind auf frischer Tat bei einem ähnlichen Einbruch am Brückenaustritt erwischt und festgenommen worden. Es handelt sich um Burschen aus Heidelberg-Plasfengrund, die es besonders auf ganz arme Volksgenossen abgesehen hatten. Der Radio-Apparat des Herrn Schuler konnte noch beigebracht werden, während Zigarren, Zigaretten und Schokolade verschwunden sind. Einer

exemplarischen Strafe dürften diese gemeinen Burschen entgegensehen.

Die Klauseinteilung auf dem neuen Sportplatz ist nunmehr beendet. Dienstag und Freitag für den Spv Fortuna, Mittwoch und Samstag für den TB 1890, Montag und Donnerstag für die NS-Organisationen, Jungvolk, HJ, HD und SA. Die Termine sind genau eingehalten. Die Schließanlage ist ebenfalls vergeben. Als Aufsichtspersonen der Gesamt-, Schieß- und Sportplatz-Anlage wurde Gemeinderat Vg. Ernst Jung ernannt, an welchen sämtliche Fragen über Terminverlegungen, Benutzung und Instandhaltung der Anlage zu richten sind. Dieses Mittel eines Vereins oder Organisation muß sein besonderes Augenmerk auf die Pflege und Erhaltung unserer einzigartig schönen Sportanlage richten.

Der TB 1890 gründet eine Frauenabteilung. In Verfolgung der Parole unseres Reichssportführers v. Tschammer und Osten, wonach jeder Deutscher, gleich ob Mann oder Frau, Leibesübung zur Gesunderhaltung unseres Volkes treiben soll und auf den Wunsch vieler Frauen und Mütter hat sich die Vereinsführung entschlossen, zu den bereits bestehenden Abteilungen der verschiedensten Altersklassen eine Frauenabteilung für Gymnastik und Körperbildung ins Leben zu rufen. Als Leiterin wurde die bekannte Seidenweberin, nunmehr in Ebingen ansässige Turnerin, Frau Hel Bauer, gewonnen, bei welcher auch die Anmeldungen zur neuen Abteilung bis zum 25. Juli abgegeben werden sollen. Der Abteilung können nur verheiratete Frauen oder Personen über 27 Jahre beitreten. Ebingener Frauen, überwindet die Vorurteile und Einstellungen frü-

herer Zeiten und pflegt die schönen Leibesübungen für euer und eurer Kinder Wohl.

Kreisvolksturnen am 25. August in Ebingen. Der rührigen Vereinsleitung ist es gelungen, das Volksturnen des Badischen Redartturnfestes in den Tagen vom 25. bis 27. August nach Ebingen zu bekommen. Die neue Platanlage bietet die Gewähr dafür, daß die zu erwartenden 1000 Turner und Turnerinnen ihre 10 verschiedenen Mehrkämpfe in einwandfreier und guter Organisation durchführen können. Mit dem Kreisvolksturnen wird Samstags die Feier des 10jährigen Bestehens der Turnerinnen-Abteilung durchgeführt, deren Leiter in ununterbrochener Folge Blindenlehrer Robert Joh war.

Ratholische Pfarrgemeinde Ebingen
Sonntag von 6.30 an: 7.00 Uhr Frühmesse mit Monatskommunion der Schulkinde; 9.00 Uhr Hauptgottesdienst; 12-13 Uhr Vesperausgabe; 13.00 Uhr Christlehre; 13.30 Uhr Andacht um Segen für die Redakteure; 15.30 Uhr Verlesung des Bistumsbriefes im Schwefelhäus; 20.00 Uhr Feiertagsgottesdienst im St. Theresia vom Kinde Maria. Predigtredat: H. H. Warrerat Strigel, Wdm.-Pfarrberg.

Pfalz

Mit abgefahretem Kopf aufgefunden
Ludwigshafen, 20. Juli. Heute vormittag 4.30 Uhr wurde im Bahnhof Württemberg Hof, im Geleis der Personenzug Ludwigsbahn-Schifferstadt die Leiche des verheirateten Bildhauers Friedrich Adolf Winkler aus Ludwigsdorf mit abgefahretem Kopf aufgefunden. Nach Schätzung ist Selbstmord durch Liebeserfahrung anzunehmen.

Endlich erwischt
Schifferstadt, 20. Juli. Der jüdische Händler Fritz Ed, der unter Hinterlassung einer beträchtlichen Schuld vor etwa neun Monaten verhaftet worden war und seitdem durch Stiefbrief verfolgt worden war, fehrte dieser Tage aus Luxemburg und dem Elsaß, wo er sich inzwischen aufhielt, wieder hierher zurück. Er wurde durch die Gendarmarie in seiner Wohnung verhaftet.

Nordverfuch und Selbstmord
Schifferstadt, 20. Juli. Der 78jährige Georg Kraus von hier schlug seiner Frau mit einem Prügel mehrmals auf den Kopf und verletzte sie durch verschiedene Messerstiche erheblich. Nur mit Mühe konnte sich die Frau von dem Wüterich losmachen und in ein Nachbarhaus flüchten, wo sie schwer darniederliegt. Der Täter beging dann Selbstmord durch Erhängen.

Zwei Scheunen und ein Stall verbrannt
Hörsching, 20. Juli. Heute morgen, kurz nach fünf Uhr, brach aus bisher noch unbekannter Ursache im Wirtschaftsbau der Gutsmohrer Artur Waffel Feuer aus, das sich rasch zu einem Großfeuer entwickelte. In kurzer Zeit stelen dem rasenden Element zwei Scheunen und ein Stall mit landwirtschaftlichen Geräten und Futtermitteln zum Opfer. Auch einige tausend Garten Roggen wurden vernichtet, die bereits von der diesjährigen Ernte heimgefahren waren. Als der Brand seinen Höhepunkt erreichte, lag die Gefahr nahe, daß er auf die angrenzende Schuhfabrik übergriff, so daß die Feuerwehr ihre ganze Kraft daran setzen mußte, den Brand aus seinen Fängen zu befreien. Die Löscharbeiten wurden durch Wassermangel sehr stark beeinträchtigt. Um ein weiteres Umschlageln des Feuers zu verhindern, wurde noch die Waldschloßer Motorpumpe alarmiert.

Der Schaden ist außerordentlich groß und dürfte nur zum Teil durch Versicherung gedeckt sein; er ist um so empfindlicher, weil von den Deuervorräten nicht eine Handvoll mehr übrig blieb.

„O Frau Fortmeister,“ sagte Fräulein Zeitchen. Sie hatte sich neben ihren Gast gesetzt und dessen Hand ergriß: ihre Tränen tropften auf diese Hand nieder.

„Mein Kistepladsch in der Fensternische in meinem untern Wohnzimmer soll ihr gehören. Sagen Sie ihr, daß er Morgenfrühe draußt. Sie soll ihm auch dann und wann ein wenig Rotwein geben. Das hat er gern. Wenn sie auf die weißen Sterne niederschaun und den süßen Duft atmet, dann soll sie meiner freundlich gedenken. Wollen Sie mir das besorgen?“

Fräulein Zeitchen drückte Leonie die Hand. „Und in meine übrigen Blumen teilen Sie sich mit der Frau Pfarrer Andergas. Nehmen Sie, was im obern Stock ist, und die Frau Pfarrer bitte ich, die Blumen im untern Stock zu behalten.“

„Aber Frau Fortmeister, wie reden Sie denn? Sie sind doch gesund und werden noch lange leben!“

„Sie sind gutherzig und sagen mir, was Sie selber nicht glauben. Die Kinder auf der Straße sehen es mir doch an, daß ich dem Tode verfallen bin. Schweigen Sie nur, und hören Sie nur zu. Ich habe Ihnen noch manches zu sagen. Warum haben Sie mich nicht an die Frau des verunglückten Zimmermanns erinnert? Dessen Sie mir flugs, einen Paß für sie zurecht machen. Und noch eins. Ich möchte noch heute so gern die Frau Pfarrer sprechen, könnte das nicht hier bei Ihnen geschehen?“

„O freilich; sie geht alle Abende um diese Zeit hier vorbei. Sie darf ihre Zeitung selber auf der Post ab. Der Postwagen ist schon gekommen. Da wird sie sich bald einstellen. Segen Sie sich hier aus Fenster und schauen Sie die Straße hinab: ich will Ihnen dertreiben den Paß für die Zimmermannsfrau herrichten.“

(Fortsetzung folgt.)

Leonie

Eine Förstergeschichte von Adolf Schmitthener

62. Fortsetzung

„Tragen Sie seine Frau. Die hat dem Simon die Loden abgehauen. Aus dem Försthaus ist ein Venusberg geworden. Sie leben miteinander wie die Götter in den Himmeln. Nur daß er nicht Götterkraft hat und dabei zu Grunde geht. Schade, daß dies tolle Liebesleben nicht tragisch enden kann. Den Antonias hat doch noch ein Oktavian im Schöße seiner Kleopatra überlebt, und er hatte das Hochgefühl, in ihren braunen Armen Schlafchen zu verträumen und Länder zu verlieren. Aber unser guter Förstmeister verträumt nur Tagfahrten und verliert nur Dänen durch seine süße Urin, lang zu schlafen, und wenn es übermorgen an seine Schlafzimmertür pocht, steht nur ein Gedeimrat draußen mit der Dienstanteruchung in seiner schwarzen Kappe. Dann geht die interessante Geschichte jämmerlich aus.“

Die beiden Herren verabschiedeten und trennten sich.

Leonie hatte mit einem starren Lächeln zugehört. „Rein, jämmerlich geht es nicht aus,“ sagte sie laut vor sich hin, „und wenn der Herr mit der schwarzen Kappe kommt, haben schon andre Leute an unsre Zimmertür geklopft. Der Herr Gedeimrat wird doch wieder abreißen.“ „Wer wird bald wieder abreißen?“ fragte Fräulein Zeitchen, die während der letzten Worte ins Zimmer getreten war.

„Übermorgen kommt ein Herr hier an mit einer feierlichen Miene und einer schwarzen Kappe. Geben Sie acht, Fräulein Zeitchen, wie rasch er wieder abreißen wird!“ Fräulein Zeitchen wurde es unheimlich zu Mute.

„Ist es Ihnen nicht gut, Frau Fortmeister? Darf ich Ihnen ein Gläschen?“

„O, es ist mir sehr gut,“ sagte Leonie, und ihre großen Augen leuchteten gespannt aus dem weichen Gesicht. „Es geht mir sehr gut. Ich bin so frohlich! Nur daß ich ein schwaches Gedächtnis. Sie müssen mir dessen, Fräulein Zeitchen, daß ich nichts vergesse.“

Leonie schobte an den Fingern und fuhr fort: „Zuerst die Waisenmännin. Kommt sie zu wem zu Ihnen?“

„O gewiß, jede Woche ein paarmal.“

„Erzählen Sie die alte Frau von mir!“

„Diesen — diesen Teufel?“

„Dieses Fräulein Zeitchen. Wir haben alle etwas Teufliches in uns. Sie werden mich auch eine Teufelin heißen, die ihren Mann verbrannt hat.“

„Wer die ist der selbsttätige Satan.“

„Und wenn sie es wäre, so ist sie doch lebendig, und darum ist sie mir ehrosvirdig. Also grüßen Sie sie von mir und sagen Sie ihr, ich lasse Sie bitten, daß sie mir nicht mehr gram sei. Ich hab ihr ein großes Unrecht zugefügt, denn ein toter Mensch darf einen lebendigen nicht schlagen; das ist wider die Natur. Aber

das Unrecht, das ich an mir selber und an meinem Mann tue, ist noch viel größer, darum soll sie mir vergeben und Mitleid mit mir haben und freundlich meiner gedenken.“

Dem guten Fräulein Zeitchen zitterte das Herz. „Um unsers guten Bekands willen, Frau Fortmeister, was für ein Unrecht haben Sie dort?“

„O, ich hab es schon getan und hab es nicht bereut und werd es nie bereuen und läte es wieder! Ein solch elendes Geschöpf wie ich, dem es verlagert ist. Mutter eines lebendigen Kindes zu sein, sollte nicht mit solch heftigem Verlangen nach einem Kinde begehren. Nun hab ich mein Kind, und werde es doch niemals haben. Ich erndere es, und darf es doch niemals an mein Herz drücken, ich läste das Leben in seinen Gliedern, und werde doch niemals wissen, was es für Augen hat. Daran geht ich zugrunde, und mein Mann mit mir. Nun kennen Sie mein Unrecht und mein Mord. Sagen Sie den Leuten davon, daß sie nicht schlecht über uns urteilen.“

„Frau Fortmeister, haben Sie doch ein bißchen Vertrauen zu unserm Herrgott! Er wird bei Ihnen sein in Ihrer schweren Stunde.“

„In meiner schweren Stunde kann ich ihn nicht brauchen,“ erwiderte Leonie düster. „Da müssen mein Mann und ich allein sein. Es dat geklingelt. Kommen Sie bald zurück!“

Als Fräulein Zeitchen wieder in die Stube trat, sah Leonie da, den Kopf in die Hand gestützt und sah ihre Wirtin an mit ihren großen schönen Augen.

„Muten Sie mir, Fräulein Zeitchen, was ich tun soll. Ich möchte gern der armen, blaffen Frau Schwemwirtin eine Freude machen. Hat sie ein Bißlein in ihrem Zimmer für Blumen frei?“

„Das hat sie wohl.“

„Und glauben Sie, daß sie Freude an Blumen dat?“

Wenn die Früchte reifen . . .

Rot, rot, am roteten! Es schimmert, gleißt und glüht. Wie Rubin leuchten Johannisbeertrauben, funkeln lachend Kirschen aus breiten Baumkrönen. In dunklem Purpur hängen Himbeeren an langen Dornentraufen, unscheinbar und doch mit dem ganzen Duft der Sommerfrucht gesegnet. Die Sonne glüht und läßt. Sie hat die Erdbeeren bereits zu feiner Würze gereift und damit ist der Auftakt zum Einloch-Fest der Hausfrauen gegeben. Es wartet ihrer so manche Rübe, doch wir geben mit der Zeit und verschaffen uns nach Möglichkeit Erleichterung.

Um als erstes vorweg zu nehmen, man braucht keinen Hut- oder Plattenzucker mühsam zu zerklüpfen, der einfache Kristallzucker tut dieselbe Dienste. Unbedingt erforderlich ist dagegen die Fruchtzucker, ohne die man einfach nicht mehr auskommen kann, da sie den Hauptteil der Arbeit für uns erledigt.

Johannisbeerzucker

Die Beeren werden gewaschen, gründlich abgetropft und durch die Presse getrieben. Der Bodenschlamm wird erhöht, wenn man je zehn Pfund Johannisbeeren ein Pfund Himbeeren beifügt. Den dick herausquellenden Saft läßt man in eine tiefe Porzellanpfanne fließen. Ein Saftbeutel wird an den beiden Rippen befestigt und ein Aluminiumtopf daruntergestellt. Die Flüssigkeit wird in den Beutel gegossen und muß ungefähr zwei Stunden abtropfen. Dann läßt man sie langsam heiß werden, schäumt gut ab, läßt einige Male aufwallen und zieht den Topf zurück, sowie der Saft klar ist. Wenn er abgekühlt ist, füllt man ihn in vorher gut gereinigte Flaschen, die mit neuen, in heißem Wasser ausgequollenen Korken geschlossen werden.

Johannisbeer-Marmelade

Das zurückbleibende Fruchtmark wird gewogen und jedem Pfund Masse dreiviertel Pfund Zucker beifügt. Man setzt den Topf auf Feuer und muß regelmäßig rühren, damit sich die Marmelade nicht ansetzt. Sie ist fertig, wenn sie bei dem Umschlagen nicht mehr aneinander klebt. Sie wird noch heiß in reine, trockene Gläser gefüllt und mit Pergamentpapier zugedebnet.

Johannisbeer-Gelée

Man nimmt den Saft, wie er aus der Presse kommt und gibt auf jedes Pfund die gleiche Schwere Zucker. Man bringt den Topf langsam zum Erhitzen, rührt hin und wieder um, schäumt ab und läßt die Masse bis zum Kochen kommen. Sie darf aber unter keinen Umständen aufwallen, da sie sonst nicht geliert. Man

zieht den Topf vom Feuer, rührt um, läßt verabsäumen und füllt das Gelée in Gläser, die mit Pergamentpapier verschlossen werden.

Stachelbeer-Gelée

Ganz reife, möglichst rote Stachelbeeren werden gewaschen und gehen durch die Presse, ohne daß man sie ihres Kronleins und ihres Stiels beraubt. Die Zubereitung ist die gleiche wie von Johannisbeer-Gelée.

Kirschen-Kompott

Die Früchte werden gewaschen, von den Stielen befreit und entkernt. Der den herben Bittermandelgeschmack liebt, zerhackt man ein paar Kirschkerne und füllt jedes Glas ein paar Kernechen bei. Die Kirschen werden lagenweise in Gläser gedrückt und jeder Liter mit 400 Gramm Zucker vermischt. Man sterilisiert gemäß Vorschrift der den Apparaten beigegebenen Büchlein. Ausdrücklich bemerken möchte ich noch, kein Wasser zuzusetzen, da Kirschen mehr als reichlich Saft ziehen.

Der Rumtopf

Erdbeeren werden gereinigt, in einen Stein- oder Emailtopf gegeben und mit gelutetem reinem Zucker, 500 Gramm auf die gleiche Menge Früchte, übergossen. Dann gießt man eine halbe Flasche Rum dazu und bindet den Topf fest.

Nach einigen Tagen sieht man nach, ob der Saft darüber steht, sonst gibt man noch etwas Zucker hinein. Bald darauf kommen ausgekernte Kirschen dazu, wieder ein wenig Zucker und noch ein Glas Rum. Auf die gleiche Weise schichtet man nach und nach Aprikosen, Pflaumen und Himbeeren darauf und gießt gleichmäßig ein wenig Rum nach, so daß der Saft immer etwas darüber steht.

Pflaumen-Kompott

Feste, reife Früchte werden mit einem sauberen Tuch abgerieben und kommen mit dem Stein lagenweise in die Gläser. Auf ein Literglas werden 150 Gramm Zucker darzwischen gestreut und das Glas wird bis zum Rand mit frischem Wasser gefüllt, mit Summiring und Deckel geschlossen und sterilisiert.

Apfel-Kompott

Zu diesem Kompott eignet sich auch Kalkobst. Die Früchte werden sorgfältig geschält, mit Zucker und Zangenzimt zerlegt, in Gläser gefüllt und sterilisiert.

Birnen-Kompott

Kleine Birnen werden geschält und unzerlegt in Wasser weichgekocht, herausgenommen und die Birnenhälften mit einigen Kernen, 125

Gramm Zucker, einem Stäbchen Zimt und dem Saft einer halben Zitrone für jedes Literglas, solange eingekocht, bis ungefähr ein Viertelliter für jedes Glas übrigbleibt. Man schüttet den Saft mit dem Zimt und den Kernen über die eingekochten Früchte und sterilisiert bei 90 Grad.

Vom Dörren des Obstes

Äpfel werden geschält, in Scheiben geschnitten und von Kernen befreit. Fleischbirnen werden nicht geschält. Größere und harte Birnen müssen leicht vorgegärtet werden. Der Ofen oder die Dörre wird auf 100 Grad erwärmt, wenn die Frucht hineinkommt und darf dann 110 Grad nicht übersteigen. Für Scheibenobst rechnet man acht Stunden, für ganze Früchte ungefähr dreizehn Stunden. Steinobst muß bei 75 Grad dörren und darf erst allmählich auf 100 Grad gesteigert werden. Das Aufbewahren geschieht am besten in Stoffbeuteln, freihängend, in einem möglichst staubfreien Raum.

Feine Obstliköre

Die sorgfältig gereinigten Früchte werden in ein Glasgefäß geschüttet und vollkommen mit reinem Alkohol bedeckt. Man schüttet das Gefäß vor Staub und läßt es mindestens sechs Wochen an einem sonnigen Platz stehen. Dann wird der Ansatz filtriert und weiter verarbeitet.

Obstweinebereitung

Johannisbeerwein — nach Großmutter's Rezept: Man zerstampfe die von den Stielen geschälten, vollkommen reifen Johannisbeeren in einem hölzernen Gefäß, lasse sie 24 Stunden an einem kühlen Ort stehen, presse den Saft durch ein vollkommen sauberes, geruchfreies Tuch, vermische ihn mit Zucker (1 Liter Saft 100 bis 130 Gramm) und gähre ihn in ein Faß, das mit offenem Spunde bis zur vollendeten Gärung ruhig im Keller liegen bleibt. Darauf fülle man das Faß mit einem anderen Teil ebenfalls gereinigtem Saftes wieder voll, spunde zu und lasse es zwei Monate ruhen. Jetzt gibt man den Wein auf ein anderes Faß (der Bodenlag muß zurückbleiben), läßt ihn wieder fünf bis sechs Monate ruhen und zieht ihn dann auf Flaschen ab.

Apfelwein oder Cider

Zur Zubereitung von Apfelwein sind alle Äpfel tauglich, doch er wird besonders fein im Geschmack, wenn man eine aromatische und zuckerreiche Sorte dazu verwendet. Man zerquetscht die Äpfel, preßt den Brei durch die Presse und füllt den Saft auf Fässer. Er kommt ohne jeden weiteren Zusatz sehr bald in Gärung. Nach einigen Tagen werden die Fässer mit

ebenfalls gereinigtem Apfelsaft aufgefüllt, verspundet und bleiben sechs Monate ruhig im Keller liegen. Erst nachdem der Wein sich vollkommen geklärt hat, wird er auf andere Fässer abgezogen. Nach abermaligen einigen Monaten wird er auf Flaschen gefüllt.

Die Heilkraft des Obstes

Wir wissen alle, daß Obst gesund ist. Auch wenn man es kocht und verarbeitet, behält es ein gut Teil seiner heilenden und kräftigenden Bestandteile. Es ist daher wissenschaftlich, die gesunden Wirkungen unserer Früchte einmal festzuhalten:

- Stachelbeeren bewahren sich bei Drüsenkrankheiten.
- Kirschen sind Blutreinerer.
- Erdbeeren sind Blutbilder.
- Brombeeren sind ausgezeichnet gegen Bluthochdruck. Sie enthalten sehr reichlich Eisen und Phosphor.
- Himbeeren wirken fieberstillend, wenn man den Saft ausgepreßt und mit Wasser gemischt verabreicht. Für Gesunde haben sie eine den Darm anregende Wirkung.
- Johannisbeeren müssen mit Bedacht der menschlichen Nahrung zugeführt werden. Ihr hoher Prozentsatz Fruchtzucker wirkt lösend, doch richten sie bei zu reichlichem Genuß eine allgemeine Missetimmung des Körpers an. Wählig genossen sind sie eines der besten Blutreinigungsmittel.

Praktische Winke

An Stelle des Eintochtopfes kann man auch einen gewöhnlichen Kochtopf verwenden, den man fünf Zentimeter hoch mit Feu auslegt. Um Arbeit zu sparen, verwendet man in den letzten Jahren eine im Handel käufliche Ausrüstung, die das Gellieren des im Obst enthaltenen Pektinstoffes begünstigt.

Die kleine Flaschen-Korkmaschine kostet wenig Geld und ist wegen ihrer praktischen Hilfestellung fast unentbehrlich.

Gehgrade und Zeitdauer beim Sterilisieren

Kernobst 80 Grad, 20-30 Minuten (je nach Reife); Steinobst 80 Grad, 20 Minuten; Beerenobst 75 Grad, 15 Minuten; Erdbeeren 75 Grad, 15 Minuten; Fruchtzucker 75 Grad, 20 Minuten.

Das ganze Haus duftet nach Sommer. Da wir das Eintochen in die frühen Morgenstunden verlegen, wird mehr ein heiteres Fest als eine anstrengende Arbeit daraus. Sühnlust erfüllt die Luft, auslöst rot leuchtend in Flaschen und Gläser. Die Anseln klingen, der junge Tag glänzt in Licht und Tau. Ein Sommer ohne Einmachefest ist kein Sommer . . .

Seiden-, Woll- und Waschstoffe kauft man bei **Frichs**

BLUSEN zu jeder Tageszeit



72376. Dieses Blüschchen aus Chinakrepp ist ganz einfach im Schnitt, erst die Ausarbeitung gibt ihm einen besonderen Reiz. Die Ärmel und Stäbchenhalskraut trennen die glatten Flächen. **Webach-Zchnitt Größe II.** Erf.: etwa 1,50 m Stoff 100 cm breit.

72253. Diese Bluse in Wellenform aus läng gestreiftem Stoff ist besonders vorteilhaft für kürzere Frauen. Sehr lieblich ist die angelegte Schleppe. **Webach-Zchnitt Größe II, IV und VI.** Erforderlich für Größe VI: etwa 1,90 m Stoff 100 cm breit.

72378. Kammutig und lieblich ist dieses Modell aus zerkochtem Seidenkrepp mit bunten grünen Tupfen. Sehr schön sind die abstrahierenden Krüge und die gut geschnittene Keulenärmel. **Webach-Zchnitt Größe O und II.** Erf. für Größe O: etwa 1,50 m Stoff 100 cm breit.

73507. Elegante Nachmittagsbluse aus marinesblauem Krepp Satin mit breiten, weichen Revers und getönten Schulterbündeln. Zu einem hellen Rock oder zu einem leichten Kostüm zu tragen. **Webach-Zchnitt Größe II.** Erforderlich: etwa 1,85 m Stoff 100 cm breit.

72377. Aparte Bluse mit großem Doppelkragen und Keulenärmeln, die eine glänzige Verbreiterung der Schultern bewirken. Born diesen in gleichen Abständen. **Webach-Zchnitt Größe I und III.** Erforderlich für Größe I: etwa 2 m Stoff 100 cm breit.

73508. Praktische Bluse aus Reinen oder Vise, die mit verschiedenfarbigen Schals getragen werden kann, wodurch man die Möglichkeit hat, sie verschiedenen Kostümen anzupassen. **Webach-Zchnitt Größe I und III.** Erforderlich für Größe III: etwa 1,85 m Stoff 98 cm breit.

73515. Die moderne Schokbluse aus Krepp Satin oder Matzrepp mit großem edigen Kragen, zwei Taschen und schöner Steppereverzierung. Sehr anregend auch für die Straße. **Webach-Zchnitt Größe I und III.** Erforderlich für Größe I: etwa 2,25 m Stoff 98 cm breit.

Immer wieder widmet die Mode ihre Aufmerksamkeit der Gestaltung der Bluse, und auch in diesem Sommer steht die Bluse in allen Variationen im Mittelpunkt des modischen Interesses. Sie ist nicht nur die notwendige und reizvolle Ergänzung des leichten Kostüms oder Komplets. Die Schok- oder Jadenbluse ist ein selbständiges Kleidungsstück geworden und wirkt, zu einem neutralen Rock getragen, wie ein ganzes Kleid. Unsere Modelle 73507 und 73515 sind gute Beispiele dafür. Beide Blusen sehen, mit einem Seidenrock kombiniert, sehr angezogen und damenhaft aus und ergeben einen vollwertigen Ersatz für ein Nachmittagskleid. Die anderen Abbildungen zeigen die mannigfaltigen Abwandlungen der Bluse für jede Tageszeit, aus jedem Material und für jeden Top. 73508 ist die jugendliche, sportliche Bluse, die sowohl zum Kostüm als auch zur langen Strandhose sehr kleidsam ist. Sehr weiblich und elegant für den Nachmittag sind die Blusen 72378 und 72377 in modischer Verarbeitung. Für die vollschlanke Frau wird die westenartige Bluse immer vorteilhaft sein, da sie die Figur gestreckter erscheinen läßt, z. B. unser Modell 72253. Die Längsstreifen unterstützen die schlante Linie. Für Frauen, die gern handarbeiten, ist das reizende Blüschchen 72376 mit diesen und Stäbchenhalskraut eine sehr hübsche Aufgabe.

Webach-Schnitte **Frichs**
sind in Mannheim erhältlich bei. Mannheim an den Plancken neben der Hauptpost

Bachhandlung **Franz Zimmermann**
G 5, 1 Telefon 332 67

Lustspiel! | Tragödie! | Volksfilm!

Wir bieten Ihnen 3 Bomben-Programme zur Wahl!

Aug' und Ohr entzückt
Herm. Thimig
Lien Deyers
 Hans Moser
 Mimo v. Dely in:



Ein Meisterwerk
 großartig, spannend und erregend
 ist der mit allem Raffinement
 inszenierte Tonfilm

Sein großer Irrtum
 Tragödie des alternden Mannes

Zwerchfellerschütternd
 der Schwank:
Orchesterprobe
 mit Karl Valentin
 Liesl Karlstadt

„Der klassische Rhein“
 Beginn: 3, 5, 7, 8.30 So 2 Uhr

Nur bis Montag!
Der Bomben-
Lach-Erfolg!
 F. Kampers - H. Brausewetter
 Siedel - Westemeier
 feiern Wiedersehen als

Die 4 Musketeiere
 beim Regimentsfest.
 „Jeder sollte sie sich an-
 sehen“ sagt die Presse.

Lachstürme
 über Lachstürme!
 Paradies der Berge:
„1 Tag in den Alpen“

Neueste DEULIG-Tonwoche
 Beginn: Wo 3.00, So 2.00 Uhr
Jugend hat Zutritt!

ROXY | SCHAUBURG



Jawohl, sie schließen gut
 die Türen an Trefferger-
 Schränken. Gute deutsche
 Arbeit verleiht sich nicht.
 Trefferger-Möbel können Sie
 ruhig auf Herz und Nieren
 prüfen. Sie werden zufrieden
 sein!

Trefferger
Möbel

Mannheim
 O 5, 1

Süddeutsche Möbel-Industrie
 Gebr. Trefferger GmbH, Rastatt

UNIVERSUM

Eilen Sie!
 Bis Montag verlängert:
 Der Riesenerfolg!

Das Verlorene Tal
 nach Gustav Renkers Roman im
Hakenkreuzbanner
 Vorher u. a.:

HB-Kinderfest
 Sonderfilm des Universum
Die neueste Ufa-Tonwoche
 wie immer verblüffend reichhaltig,
 interessant, aktuell.

Beginn: 3, 5, 8 Uhr

Gr. Ton-Vorprogramm:
„Frau Eva wird mondän“
 mit Ralph A. Roberts
 Reva Holsey

Neueste FOX-Tonwoche
 Beginn: Wo 3.00, 5.00, 7.15, 8.30
 So 2.00, 4.15, 6.20, 8.30

ALHAMBRA

CAPITOL

Ab heute 4.15, 6.20, 8.30 Uhr
Dorit Kreysler - Ida Wüst
Leo Slezak - Eugen Rose
Pointner-Liebeneier-Wolle
 in dem grandiosen Ufa-Film



Freut Euch des Lebens
 Dazu ein labelhaftes
 Farbfilmprogramm

Käthe v. Nagy
 Wolf Albach-Retty
 W. Fütterer in:
Einmal eine große Dame sein
 Die bezaubernde Operette i. d.
SCALA

Machst du saure Gurken ein:



muss es
Reisig-Essig
 sein.

FR. REISIG, Weinessig-fabr., Heidelberg

Neues Theater Mannheim

Samstag, den 21. Juli 1934
 Vorstellung Nr. 373 Außer Miets

Dorfflinger

Operette in 3 Aufzügen von Carl Bretschneider und Herrn. Frey. Musik von Walter Kolos. Musikalische Leitung: Karl Klaus. Regie: Walter Joad.
 Anfang 20 Uhr. Ende 22.30 Uhr.

Brauerei - Hauptausschank
AKTIEN-BRAUEREI
LUDWIGSHAFEN A. RH.
 Ecke Kaiser-Wilhelm- und Schillerstraße
 Fernsprecher Nr. 60 476

Samstag den 21. und Sonntag den 22. Juli

Großes Nachmittags- und Abend-Konzert

ausgeführt von der
Musik-Kapelle des Sturmbannes II/31
 unter Leitung von Musikzugführer HAHN

Bier vom Faß! Erstklassige warme und kalte Küche!

BUSCH
 der Circus der großen Qualität

IM SPIEGEL DER WELTPRESSE:

Berliner Tageblatt: ... Man kann hingreifen und anfangen, wo man will, man wird überall nur sagen können, daß man es in guter Erinnerung hat. ... Denn dieser Circus ist einfach gut. Er ist reichhaltig, bietet Ausgezeichnetes und hat eine Art Programmzusammensetzung, die imponiert. ... Das Eröffnungsprogramm ist nicht nur ausgezeichnet und abwechslungsreich, sondern auch wahrhaft großartig. ... Das zahlreiche Publikum verliert begeistert den Circus, nachdem es ungezählten interessanten Nummern beigewohnt hat.

Neues Wien Journal: ... Jede Nummer ist von außerordentlicher Wirkung und der größten Eigenart, die man in Paris gesehen hat.

Messagero, Rom: ... Wir sind versetzt ins Reich Neptuns; aber Neptun nennt sich heute Busch. Und dieser Busch baut auf Sonne und Regenbogen ein blendendes Märchen.

Le Matin, Paris: ... Die Atmosphäre hier unterscheidet sich in der Tat vollkommen von der anderer Circusse.

L'ere Nouvelle, Paris: ... Solche zauberhaften Fontänen hat Warschau noch nicht gesehen. Tausende von Wasserstrahlen, die sich in herrlicher Harmonie miteinander vermengen und bis zur Circuskapelle schellen, rufen einen Sturm von Applaus hervor. Die Begeisterung nimmt kein Ende.

Dobry Wiezior, Warschau:

Mannheim (Meßplatz) — 31. Juli bis 7. August
 Vorverkauf: Zigarrengesch. Holtmann, Mannheim, O 6, 6
 Telefon 21503 2308 K

Der schöne 9237 K
Malepartus-Garten
 bei großer Hitze kühl und schattig
 Vorzügl. Küche, la Biere, Weid-
 bräu und Löwenbräu München
0 7, 27 gegenüb. Universum

Besuchen Sie das 13743 K
**Schloß-Hotel-
 Restaurant**
 Vorzügl. bürgerl. Küche unt. d. a. S. Leitung von
 Kleine Preise **FRITZ WILCKE**
 Weide-Bräu Diplom-Köchenmeister

Blumenau
 Beliebtes Ausflugslokal
 Abfahrtszeiten: Bahnhof Neckarstadt
 12.13, 14.41, 15.36, 16.36, 18.08, 18.44
 Mittwoch, Samstag u. Sonntag
 50 Pfg. hin und zurück. Rückfahrt:
 12.58, 15.06, 16.15W, 17.40, 18.14,
 20.83, 20.52, 22.14 19368 K

Salonboot „Stella Maris“
 Telefon 524 49 - Adolf Hübnerbrücke -
 Sonntag, 22. Juli, 2 Uhr, Worms u. zurück 1 Mk.
 2771 58

FRIEDRICHSPARK
FERIEN-KARTEN
 Erwachsene RM 2.00
 Kinder RM 1.50
 Zum freien Besuch des Parks
 und der Abonnementkonzerte
 GÜLTIG BIS MITTE OKTOBER

KÖLN - DUSSELDORFER
 Rheinfahrten ab Mannheim

700 |
 Verpfleg. u. Ueberrnacht
 14.30 | Sonntags, Freitags, im August auch
 11.30 | Mittwochs Rüdelsheim und zurück
 9.15 | Mittwochs Worms g. Oppenheim und zurück.
 13.30 | Verbilligte Fahrten Worms - Oppenheim - Mainz und zurück.
 9.15 | 9.15 Uhr Montags | RM. —, 60, RM. 1.—, RM. 1.60
 13.30 | 13.30 Uhr Samstag |

Auskünfte:
 Tel. 20240-41 **Franz Kessler, Rheinvorland 3, Mannheim**
 Beachten Sie den Tageskalender

Dringende Wünsche
 veranlassen heute
18. Wiederholung der
NACHT-VORSTELLUNG

Heute!



Die INSEL DÄMONEN
 Liebe und Leben auf Bali

Für Jugendliche verboten!
 Preise ab 0.50 (Erwerblos v. FAD 0.50)
 Beginn 10.45 Uhr Ende 12.20 Uhr

UNIVERSUM

Kabarett LIBELLE - 0 7, 8
Willy Dietrich, der musizierende Conférencier

Groasser's | **Anja & George**
Zauberschau | **Tanzparodisten**

Samstag und Sonntag je 2 Vorstellungen (Nachm. 4.15 Uhr
 Abends 8.15 Uhr)

Voranzeige: Mittwoch, den 25. Juli, abends 8.30 Uhr, Ver-
 anstaltung des Ufa-Ton-Verlages, Berlin unter Mit-
 wirkung des bekannten Operetten-
 tenors und Filmschauspielers **Hans Ballmann**

Tischbestellung rechtzeitig erbeten. Telefon 293 71

Leser



Denk daran: Wer im „HB“ inseriert
 läßt erkennen, daß es ihm um
 die Erfüllung nationalsozialistischer
 Wirtschaftsgrundsätze Ermit ist

STETTER Das Spezial-
 3. Groß-Nachfolger
 Marktplatz F 2 6 **geschäft**

Damen- und Herrenkleider-Stoffe

Statt Karten

Ludwig Esselborn
Priska Esselborn geb. Feinauer
 Vermählung

Ludwigshafen a. Rh. Mannheim
 21. Juli 1934

DAS

Briefe und Briefchen
 „Hafenkreuzbanner“
 siehe in erlöblich
 werden die Erörter-
 (bitter Gewalt) vert

Sonntag-
Da

Gegen
 als

Berlin, 21. J
 minister der
 am 20. Juli 1934
 deutschen Ju

„Durch die Wi
 landesverträger
 gemeinschaft von
 ist die innere
 ligt und gefe
 je ist Voraussetz
 Reichsregierung
 daß die Adfu n
 Reichsführer als
 seinem Befehl an
 vom 30. Juni 19
 bert hat, auch f
 das oberste Ge

Der Reichspfle
 gabe, für gewisse
 ich und Reich
 Reichsbuch, ins
 handlung, entlich
 pflege darf sich
 auf die Person
 sie dient allein d
 te 9 und der G
 Gang des Reichs
 sind nachdrücklic
 den vorgezeigten
 nem Falle dürft
 Fortgang des R
 gemäße Durchfüh
 jögern.

Bei allen Maß
 beachten: Der U
 gers eines deutse
 Unterführer ein
 fe verliert, wer
 oder Führer fid
 senk bed in ihm
 macht, ist nach
 zu verfolgen
 erwarten, daß
 hängt wird, nac
 Stellung des W

Die
 Warschau in G

Warschau
 reichte der Woff
 tagrad bereits
 mit immer med
 nimmt durchsch
 Stunde zu. Die
 Wärmung der
 (Wange und
 Vier Pioneerab
 überwachen die
 von Warschau

Sie aus Z
 der Waffentanz
 weiter ab.

Deutse
 Warschau
 deutsche Gefant
 nischen Regie
 Reichsregierung
 mungsfähig

Schon 70 To
 Neubort,
 haltenden furd
 westlichen An
 Cyber gefällen,
 24 Stunden.